

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

gegründet 1868

(Neueste Nachrichten.)

Ämtliches Blatt aller Behörden

speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Medendorf, Reithe, Günnigfeld, Hordel,

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).

**in Stadt und Amt Wattenscheid,**

Gevinghausen, Westfeld, Hüntrop, Eppendorf, Müncheid, Elberg, Freisenbruch u. a.

Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Terminzusagen ausgeschlossen. Skonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach Erhalt der Rechnung.

Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen, Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postcheck-Kto Köln: 8566.

Wetterausichten.

Wetter für Dienstag.
Angenehmes Frühlingswetter, zunehmende Wärme,
abends Nebel.

Aus Stadt, Amt und Kreis.

Wattenscheid, 31. März 1913.

Die Erstkommunion der Kinder.

Die Erstkommunion der Kinder am gestrigen weichen Sonntage fand in der üblichen feierlichen Weise in allen kath. Kirchen von Stadt und Amt Wattenscheid statt. Der Andrang der Gläubigen war überall ein ganz gewaltiger. Die Erstkommunikanten wurden wie üblich im Zuge mit Fahnen und „Engelchen“ zur Kirche geleitet, wo der Seelsorger herzliche Ansprachen an die Kinder richtete. Das herrliche Frühlingswetter begünstigte die schönen Feiern in jeder Weise im Gegensatz zu den Vorjahren, in welchen gerade der weiche Sonntag stets unter kalter und unfreundlicher Witterung litt. In allen Kirchen nahm die Feier einen erhebenden Verlauf, besonders in der Propsteikirche, wo Domkapitular, Propstdechant Hausmann in seiner Ansprache zu Herzen gehende Worte über die hohe Bedeutung des Tages fand. Nachmittags fanden die kirchlichen Feierlichkeiten mit Vortandacht und Teedeum ihr Ende. Sodann erhielten die Kinder zum Andenken an diesen Tag künstlerisch ausgeführte Bilder. Die Anzahl der diesjährigen Erstkommunikanten war eine überaus große; die einzelnen Ziffern haben wir bereits am Samstag veröffentlicht. Möge der gestrige Tag auf alle Kinder, die zum ersten Male zum Tische des Herrn gingen, einen nachhaltigen, guten Einfluß ausüben.

Der nationalliberale Landtagskandidat für Gelsenkirchen-Wattenscheid.

In der gestrigen Vertrauensmänner-Versammlung der nationalliberalen Partei wurde als Landtagskandidat für den Wahlkreis Gelsenkirchen-Wattenscheid Regierungsassessor Hasenclever-Gelsenkirchen einstimmig aufgestellt.

Gestern fand im Saale des Restaurants Heuser-Gelsenkirchen die angekündigte Vertrauensmänner-Versammlung der nationalliberalen Partei für den Landtagswahlkreis Gelsenkirchen-Wattenscheid statt, wozu sich 280 Vertrauensmänner, darunter zahlreiche aus Stadt und Amt Wattenscheid eingefunden hatten. Die Vorarbeiten hatte die zu diesem Zwecke gebildete 15er-Kommission geleistet, der aus Stadt und Amt Wattenscheid angehören: für Stadt Wattenscheid Kaufmann Kampmann, für Westfeld-Gevinghausen Bergwerksdirektor Schmitt, für Eppendorf-Hüntrop Grubeninspektor Müller, für Günnigfeld Fahrsteiger Zimmer. Ueber die Arbeiten der Kommission berichtete deren Vorsitzender Rektor Weber, in dem er u. a. ausführte: Vor 5 Jahren wählten wir zum ersten Male nach den neuen Verhältnissen im alten Wahlkreise Bochum-Dortmund. Wir waren fähig und an manchen Stellen wurde wenig getan. Wenn wir unterlagen, so war es eigene Schuld, aber es war eine Zeit, aus der wir lernten. Herzlichen Dank an dieser Stelle unserem damaligen Kandidaten, Professor Bindel. Wir haben jetzt viel beraten und uns über alle Momente genau unterrichtet. Auch mit wirtschaftlichen und politischen Gruppen haben wir Verhandlungen gehabt. Bei allen Beratungen stand das eine durch: Unsere Industrie bedarf einer ausgeübten Vertretung im Parlament. Geht es der Industrie gut, dann gehts uns allen gut. So kamen wir auf die Person des Justizars der Gelsenkirchener Bergwerks-Altiengeellschaft, Regierungsassessor Hasenclever, und nun schlägt Ihnen die 15er-Kommission einstimmig vor, diesen Herrn als Landtagskandidaten aufzustellen. Der Herr hat die Auffassung als Unterbeamter in warmen Worten die Auffassung des Assessors Hasenclever; Direktor Wimmelman gab seiner Freude Ausdruck darüber, daß ein Herr vorgeschlagen sei, der in all den Körperkassen, in denen er mit ihm zusammenfasse, wirkliche Arbeit leistet. Wimmelfeld brachte Wünsche der Bergarbeiter vor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelänge, Assessor Hasenclever zum Siege zu verhelfen. Die Abstimmung ergab einstimmig, Assessor Hasenclever als Kandidaten aufzustellen. Das Ergebnis wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Nachdem der Kandidat den Saal betreten, mit stürmischem Beifall begrüßt, teilte ihm der Vorsitzende das Ergebnis mit, daß ihm die Kandidatur einstimmig angeboten worden sei. Assessor Hasenclever dankte für die freundliche Begrüßung und seiner Aufstellung. Zur Annahme dieser Kandidatur leiste ihm nicht unerheblicher Ehrgeiz, kein Wunsch zur Rangenhöhung und auch nicht, um längere Zeit in Berlin sein zu müssen. Die Antwort liegt, erklärte der Kandidat, in der staatlichen Pflichterfüllung. Da darf ich nicht ablehnen, wenn Sie mir solch großes Vertrauen schenken. Da antworte ich mit einem offenen Ja! Ich werde nicht einseitige Interessen vertreten, das hiesse das Vertrauen täuschen. Da antworte ich mit einem Ja, es geht, daß ich für die Interessen aller Kreise, Gemeinden und Städte in unserem Bezirke eintreten will und ich bitte nur, mir Ihr Vertrauen zu schenken. Auch ich habe Vertrauen zu Ihnen und so soll es bleiben. Ich werde mich im Falle meiner Wahl der nationalliberalen Fraktion an-



Eine gute Aufnahme

wird bestimmt unsere Zeitung mit dem reichhaltigen Inhalt und dem interessanten lokalen Teil gewiß bei Ihnen finden. Abonnieren Sie sofort und Sie werden hochbefriedigt sein.

Verlag der Wattenscheider Zeitung.

schließen und tue, was ich kann, zum Wohle des Ganzen. Reicher Beifall dankte dem Kandidaten. — Regierungsassessor Hasenclever ist im Jahre 1880 zu Badenweiler in Baden geboren. Die Familie stammt aus Remscheid. Er studierte in Bonn und Freiburg und machte in Baden sein juristisches Examen. 1908 bis 1909 war er juristischer Hilfsarbeiter auf Rhein-Elbe. Nach kurzer Abwesenheit trat er 1910 als Justiziar in die Gesellschaft ein. Er ist Stadtverordneter und Vorsitzender der Ortsgruppe Medendorf der Nationalliberalen Partei.

Sozialdemokratie und Landtagswahl.

Im Restaurant Bratop fand gestern für die bevorstehende Landtagswahl eine sozialdemokratische Versammlung statt. Der Versammlungsleiter Anierie-Wattenscheid und der Referent Schmidt-Bochum traten für die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten für Gelsenkirchen-Wattenscheid Lüpfle-Bochum ein.

Kreisriegerverbands-Sitzung.

Am Mittwoch, 2. April, nachmittags 6 Uhr, findet im Lokale des Restaurants Heinrich Voortmann hierseits eine Sitzung des Kreis-Kriegerverbandes Gelsenkirchen-Land statt.

Wattenscheider Wandervogel.

Eine Wandervogelfahrt veranstaltete am Freitag und Samstag voriger Woche die vom Rektor Harde an der hiesigen Neustadtschule im vorigen Jahre ins Leben gerufene Ortsgruppe des Wandervogels. Außer einer Wattenscheider Gruppe beteiligten sich auch 2 Günnigfelder Schülertruppen an der interessanten Fahrt. Wohl ausgerüstet mit gefülltem Rucksack, an dem auch noch das Kochgeschirr festgeschraubt war, fanden sich die Jungen am Freitag morgen in aller Frühe auf dem Wattenscheider Bahnhof ein, um unter der Führung ihrer Lehrer nach Duisburg zu fahren. Von dort aus gingen dann durch die Stadt zum Hafen von Ruhrort, dem größten Binnenhafen Europas, der gerade an diesem Tage aus Anlaß der Anwesenheit des Kronprinzen von Sachsen im reichsten Flaggenschmuck prangte. Was gab es da nicht alles zu sehen für unsere Jungen an gewaltigen Frachtschiffen, Baggern, sinnreich konstruierten Be- und Entladungsvorrichtungen! Ein ganz besonderes Ereignis aber war es, daß an uns bei einer Rundfahrt durch die verschiedenen Hafenbecken der Kronprinz von Sachsen auf dem Regierungsdampfer vorbeifuhr, von unsern Wandervögeln mit lautem Hurra begrüßt, wofür er huldvoll dankte. Noch einmal sollten wir ihn dann sehen, als er an der Landungsbrücke ans Land stieg, um der Schifferbörse einen Besuch abzustatten. — Gerne hätten wir noch länger am Hafen verweilt, aber die Zeit drängt, wir müssen weiter. Immer am Hafen entlang geht es, vorbei an der Einmündungsstelle des Rhein-Herne-Kanals auf den Kaiserberg zu. Unterwegs wird auf dem Bauernhofe eines freundlichen Bauern abgetoht, und die Fische, mit der unsere Jungen einhauen, läßt erkennen, daß ihnen ihre selbstgegotenen Gerichte trefflich munden. Dann geht es über Kaiserberg und Monning nach Mülheim a. d. Ruhr, wo in der Kaserne des Infanterieregiments Nr. 159 übernachtet werden soll. „Soldatenleben, ja das heißt lustig sein!“ Wie munter sind jetzt selbst unsere „Schlapphieser“, als es nun auf den Kasernenhof geht! Bald sind uns unsere Quartiere angewiesen, die betr. Mannschaften sind für heute auf andere Stuben verteilt, — und nach gründlicher Säuberung geht es dann hinüber zur Kantine,

um in großen Rapsen das Abendbrot, — kräftige Pflanzsuppe, — in Empfang zu nehmen. Danach aber heißt es: „Marsch in die Betten,“ und noch ehe der Zapfenstreich geblasen wird, liegt alles im tiefsten, erquickenden Schlafe. — Am andern Morgen um 6 Uhr wird aufgestanden, und nachdem alle mehr oder minderschnell angekleidet sind, wird in großen Blechtannen der Morgenkaffe aus der Kantine geholt. Eine Stunde später stehen alle wanderfertig auf dem Kasernenhofe; schnell wird noch eine Aufnahme gemacht, und dann verlassen wir die Kaserne, wo unsere Jungen das Soldatenleben einmal so recht in der Nähe betrachten konnten, um über Seifen nach Breideney zu wandern. Nachdem bei der Mittagsrast noch einmal die Kochtöpfe zu ihrem Rechte gekommen sind, geht es am „Schwarzen Horn“ vorbei, an der Ruhr entlang nach Steele und von da nach Kray-Süd, von wo aus uns dann das Dampftröf wieder nach Wattenscheid zurückträgt. — Im Anschluß an die Schilderung dieser lehr- und genussreichen Fahrt sei hier kurz noch einiges über den Wandervogel gesagt. Es ist wohl nicht nötig, über die hohe Bedeutung der Jugendwanderungen, ihren großen Wert in körperlicher und geistiger Hinsicht viele Worte zu verlieren. Da es Grundsatz ist, daß bei den Wandervogelfahrten nur sehr wenig, meist nur die recht geringen Fahrtkosten, ausgegeben wird, so ist die Teilnahme auch minderbemittelten und dank anerkannterwerter Zuwendungen hiesiger Bürger sogar gänzlich unbemittelten Schülern ermöglicht. Soffentlich fließen solche Spenden dem Leiter der hiesigen Ortsgruppe — Rektor Harde — auch weiterhin zu, daß möglichst vielen Kindern die Segnungen solcher Man. erfährt zuteil werden!

Post. — Wochenmarkt.

Mit dem morgigen Tage, 1. April, treten verschiedene Änderungen im Verkehrs- und Geschäftsleben in Kraft. Bei der kaiserlichen Post beginnt der Schalterdienst bereits um 7 Uhr und dauert, abgesehen von einer 1 stünd. Pause bis abends 8 Uhr. — Der Marktverkehr auf den Wochenmärkten beginnt mit 1. April um 7.30 Uhr und endet um 1 Uhr. Also der morgige Wochenmarkt auf dem Kaiserplatz beginnt schon um 7.30 Uhr, worauf wir unsere Hausfrauen besonders aufmerksam machen.

31. März 1813.

Blücher schreibt an seine Frau: „Gestern bin in Dresden angekommen und meine Truppen passieren heute und morgen die Elbe, baldige denke ich die Franzosen zu erreichen, mit Komplimenten werde ich hier beynähe erdrückt, aber es scheint, als wenn das auch alles mehr, was die Sorgen uns guthwillig geben mögen.“ Aus einem Aufruf des Generals Wittgenstein an die Sachsen (mit deutlichem Hinweis darauf, daß die Napoleon treu bleibenden Fürsten ihre Throne verlieren sollten): „Sachsen! Deutsche! Unsere Stammbäume, unsere Geschlechtsregister schließen mit dem Jahre 1812. Die Taten unserer Ahnen sind durch die Erniedrigung ihrer Ehre verwirrt. Nur die Erhebung Deutschlands bringt wieder edle Geschlechter hervor und gibt denen, welche es waren, ihren Glanz zurück.“

Tödlche Unfälle im Bergbau.

Am Samstag haben sich im hiesigen Bergbau leider 2 tödlche Unfälle ereignet. Wir erhalten darüber folgende Meldungen: Auf der neuen Roterei der Anlage der Zeche Centrum 1-3 verunglückte der 29 Jahre alte ledige Kohlarbeiter Franz Flasche, Hammerstraße 40 wohnhaft. Fl. wurde von einem Wagen erfasst und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm der Kopf abgefahren wurde. Die Leiche wurde dem kath. Krankenhaus hierseits zugeführt. Der Fall ist um so betrübender, als der Verunglückte kurz vor seiner Hochzeit stand. — Ferner hat sich auf der Zeche Holland ein schwerer Unfall zugetragen, dem ein braver Knappe zum Opfer fiel. Der Zimmerhauer Friedrich Kicola von hier, Günnigfelderstraße 40 wohnhaft, geriet auf der 7. Sohle der Schachtanlagen 3-4 beim Sehen einer Wettertür zwischen einen Wagenzug und Wettertür und erlitt lebensgefährliche Verletzungen an Unterleib und Armen. Der tödlich verletzte Knappe fand Aufnahme im hies. ev. Krankenhaus, wo er abends seinen Leiden erlegen ist. Der Verunglückte, ein allbeliebter Altwattenscheider, war 62 Jahre alt und Witwer, hinterläßt aber 2 Kinder unter 14 Jahren.

Zur letzten Ruhe bestattet.

Unter überaus großer Beteiligung der Bürgerschaft wurde am Samstag nachmittags der plötzlich infolge Schlaganfalles verschiedene Kaufmann Jakob Kethen auf dem hiesigen ev. Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Nachdem der Gesangsverein Germania (Bereinslokal Althmann) am Hause das Lied „O Herr, verstoß die Seele nicht“ in ergreifender Weise zum Vortrag gebracht hatte, setzte sich der langgestreckte Trauerzug in Bewegung, eröffnet von folgenden Vereinen, die zum Teil mit florumhüllten Bannern erschienen waren: Allgemeiner Bergmanns-Unterstützungsverein, ev. Arbeiterverein, ev. Gesellenverein, ev. Ostpreussischer Arbeiter-

verein, Rheinländerverein und die „Germania“. Dem Leichenwagen folgten neben den Angehörigen und Nachbarn zahlreiche Bürger jeden Standes, ein Zeichen für die allgemeine Beliebtheit des Verbliebenen. Die Grablegung in die Familiengruft wurde von Pfarrer Bönne vorgenommen. Unter Zugrundelegung des Bibelwortes: „So spricht der Herr: Wehde dein Haus, denn du wirst sterben und nicht leben bleiben“ schilderte Pfarrer Bönne in seiner Leichenpredigt den Verstorbenen als guten Christen, treusorgenden Gatten und Vater und achtenswerten Bürger und Kaufmann, um dann den tiefgebeugten Angehörigen Worte des Trostes zu spenden. Mit dem Gesangvortrag seitens der „Germania“, „Grabgesang“ und der üblichen Abschiedshuldigung durch die Fahrendeputationen schloß der Trauerakt am Grabe. Möge dem Verbliebenen die Erde leicht sein.

Totenglocke.

* Ein ehemaliger, ehrenwerter Mitbürger, der frühere Kaufmann Alex Weinberg, Besitzer des Hauses Oststraße Nr. 28 dahier, hat das Zeitliche gesegnet. Er ist Sonntag nacht in Freienwalde an der Oder, woselbst er seit Jahren eine Fabrik für Federbettfabrikation betrieb, 59 J. alt, verschieden. Vorher leitete er hier im Hause Oststraße Nr. 28, worin früher seit Jahrzehnten das Amt Wattenscheid seine Amtsbüros hatte, und welches er vom Amte vor ca. 20 Jahren für 37 000 Mark gekauft hatte, ein gutgehendes Konfektions- und Modewarengeschäft, welches jetzt die Firma Gebr. Kaufmann betreiben. Im Jahre 1899 siedelte er nach Freienwalde über. Derselbe war auch Mitglied des Repräsentantenkollegiums der hiesigen Synagogengemeinde und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Die Beisung findet Dienstag nachmittag 4,30 Uhr zu Freienwalde statt.

Stenographisches.

* Der Stenographen-Verein Stolz-Schreihündigt den Beginn eines neuen Unterrichtskurses für Donnerstag, den 3. April im Restaurant Hagedorn an. Die Erlernung der Stenographie kann allen, denen es um ihre Fortkommen ernsthaft zu tun ist, nur dringend angeraten werden. Speziell trifft dies auch zu auf die jungen Leute, die nimmere aus der Schule entlassen worden sind und die beschäftigten, in einem kaufmännischen Geschäft, bei einem Rechtsanwalt oder sonstwo eine Lehrzeit durchzumachen. Die Kenntnis der Stenographie bietet die Hand zu rascherem Fortwärtkommen, zu besser bezahlten Stellen. Junge Leute, die neben einer guten Allgemeinbildung tüchtig sind im Stenographieren und Maschinenschreiben werden tagtäglich von Geschäftseuten aller Branchen gesucht. Welchen Wert gerade die Erlernung der Stenographie für die schulentlassenen Tugend darstellt, darauf kommen wir in einem besonderen, nächster Tage erscheinenden Artikel zurück. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Knabenhandfertigkeitsschule.

* Morgen nachmittag 5 Uhr findet in der Hohenzollernschule die Neuauflnahme der Knaben des 6. 7. und 8. Jahrganges für die Knabenhandfertigkeitsschule statt. Die schulentlassenen Knaben wollen sich ebendortselbst um 7 Uhr melden. Siehe Annonce.

Aus der Schöffensitzung.

* Aus der Schöffensitzung, die am Samstag stattfand, ist folgendes zu berichten: Der Arbeiter Sch. von hier wurde wegen Körperverletzung zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ebenso hatten sich die Arbeiter L. von hier und R. von Gelsenkirchen wegen Körperverletzung zu verantworten. L. erzielte Freisprechung, während R. 30 Mk. Geldstrafe erhielt. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter R. stand wegen Bettelns und Diebstahls vor dem Strafrichter. Das Gericht erkannte wegen Bettelns auf eine Woche Haft und wegen Diebstahls auf 14 Tage Gefängnis.

Versehung.

* Der Wagenmeister Niederheitmann, der seit 16 Jahren an der Station Wattenscheid tätig war, wurde nach Berlin (Anhalterbahnhof) versetzt und hat die neue Stelle bereits angetreten. Er war unter anderem Vorstandsmittglied des Garbvereins, des national-liberalen Bürgervereins, des Beamtenvereins etc. u. erfreute sich allseitiger Beliebtheit, sodaß sein Scheiden aufrichtig bedauert wurde.

Kleine lokale Nachrichten.

* Der Apothekenbesitzer Fr. Nolte aus Gelsenkirchen ist als pharmazeutischer Bevollmächtigter bei den amtlichen Apothekenbesichtigungen im Regierungs-Bezirk Arnberg ernannt.

* Die erste juristische Prüfung bestanden am 28. d. Mts. bei dem Oberlandesgericht in Hamm 3 Rechtskandidaten, davon einer mit dem Prädikat gut. Nicht bestanden haben 2 Rechtskandidaten, davon einer zum zweitenmal nicht.

Der Freiballon auf dem Kirchturn.

* Eine gefährliche Landung hatte, wie jetzt bekannt wird, der Ballon Godesberg, der an der internen Ballonfahrt des Niederrheinischen Vereins teilnahm. Der Ballon überflog um 4 Uhr Biedenkopf bei Marburg, wobei er immer tiefer sank, obwohl die Insassen, darunter eine Dame, sämtlichen Ballast, sogar Kleidungsstücke auswarfen. Das half aber nichts. Und schließlich blieb der Ballon auf der Spitze des Kirchturnes hängen. Dabei n.igte sich die Gondel so, daß die Insassen in die Gefahr kamen, herauszufallen. Schließlich riß sich der Ballon los und dann erfolgte nach Ziehen der Nistleine auch die Landung. Nicht hart fiel auch die Landung des von Dickmann-Gelsenkirchen geführten Ballons Münster aus. Der Ballon, der sich fortwährend in großen Höhen gehalten hatte, ging in einem bewaldeten Tale bei Dödenen im Sauerland nieder. Gestrige Vertikalablen warfen denkorb unablässig in die Baumkronen und als dann eine Horizontalablen den Ballon auf ein günstiges Terrain getrieben hatte, riß das Seilpfeil. Schließlich kippte der Korb noch um, die Insassen kamen darunter zu liegen und ein Mitfahrer fiel heraus. Mit vieler Mühe konnte die Landung endlich am Rande eines Abgrundes erfolgen.

Ballonfahrt.

* Gestern morgen 9,35 Uhr flog vom Startplatz der Seebe „Rheinische“ in Leithe der Ballon Harburg mit 5 Personen zu einer Fahrt auf. Er nahm 44 Sad Bal-

last mit und wurde nach Osten getrieben. Ueber die Landung liegt noch keine Meldung vor.

Schwimmende Bäckfische.

* Im Schwimmen versuchte sich am Sonntag abend ein kleiner Bäckfisch, indem er beim Ueberschreiten der Brücke beim städtischen Schuttplatz (zwischen Hüllerstraße und Schlachthof) schlüpfte und in die dufenden Fluten eintauchte. Der Aufenthalt war ihm jedoch ungewohnt und wenig zuzugend, schnellstens entstieg er mit Hilfe eines andern Bäckfisches den schwarzen Wellen. Das ist nicht zu verwundern, weil der Schwarzbach längst aufgeföhrt hat, Fische zu beherbergen. Der Schwarzbach kann demnach auch für Bäckfische nicht das geeignete Element sein, zumal deren Aeußeres unvorteilhaft beeinflusst wird. Die zartduftenden Blusen hatten bei dem gestrigen „Fall“ ganz und gar ihr Ansehen verloren.

Unsere A-B-C-Schulen.

So ist es nun, die einen gehen und die andern kommen; die einen sind aus der Schule entlassen, und die andern werden hineingeföhrt. Beiden erscheint es als gar wichtig, und es ist wirklich auch ein wichtiger Schritt in jedem Falle. Das Schulgebäude mit seinen vielen Fenstern steht dem Kleinen gar ernst vor der jungen Seele, und es will uns unrecht scheinen, den Kindern gar noch bänge zu machen, wie es vielfach geschieht. Wir waren Zeuge davon, wie Kindern, unter denen sich ein Junge befand, der in die Schule kommen soll, vom großen „Hofstod“ des Herrn Lehrers erzählt wurde. Dem nimmere schulpflichtigen Kinde ist die Schule dasjenige Haus, von dem ihm mindestens das bekannt ist, daß da seine kindlichen Triebe aufhören. Na, und das ist ernst genug für so ein kleines Wesen. So denkt wohl auch die Mutter, wenn sie die letzten Vorbereitungen trifft. Die nötigen Büchlein, das Mäntzel usw. liegen fertig da. Die Zuckertüte steht auch schon im angenehmen Hinföhrt, und mit einigem Bangen sehen Eltern und Kind dem großen Tage entgegen. Mutter zerbrüht wohl eine Träne, wenn sie dem oder der Kleinen die Schleife zum letzten mal sein äußerlich vor dem ersten Gang zurechtpuht. ... Aber das erste mal ist es ja gar nicht so schlimm. Der Herr Lehrer ist da so angenehm, und die Zuckertüte behält sich als gutes Sprungbrett. So richtet sich besser ein, als man gedacht hat, und wenn's dann ernst wird, sind Eltern und Kind glücklicherweise schon daran gewöhnt.

Verhinderte Schlägerei.

* Zwischen 2 Gruppen von jungen Leuten drohte es gestern auf der Oststraße zu einer Schlägerei zu kommen, die jedoch durch das rechtzeitige Erscheinen der Polizei verhindert wurde. 2 der Burschen, die sich besonders „hervortaten“, wurden in Haft genommen. Sie werden sich auch wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben, während andere wegen versuchter Gefangenbefreiung zur Anzeige gelangten.

Fahrrad Diebstahl.

* Am Samstag abend wurde aus einem Hausflur an der Bödefstraße ein Fahrrad, Nr. 48 895 gestohlen. Der Täter ist leider unerkannt entkommen.

Der April.

* Morgen beginnt der April, und mit ihm das 2. Vierteljahr des Jahres. Der Monat, der bei den alten Römern der zweite Monat war, hat seinen Namen von dem lateinischen Zezwerte aperire, das heißt zu deutsch öffnen, weil er gewissermaßen den Frühling eröffnet. Karl der Große führte die deutsche Benennung Ostermonat dafür ein. Der April ist ein launischer Gefell, der nicht sehr beliebt zu sein pflegt, da er sich durch seine bekannte witterwendische Laune alle Sympathien der Menschen verfehrt hat. Gewöhnlich liebt er es, nur zu Zeiten mit freundlichem Sonnenschein die Menschenkinder zu erfreuen; manchmal allerdings, wie liebewerbend, umweht er schmeichelnd mit verführten Mäulchen die Wangen, daß manchem jungen Blute dabei das Herz aufgehen droht, aber das tut er nur, um gleich darauf mit einem plötzlichen Graupelwetter dreinzuschlagen oder gar aus schwarzdrohenden Wolken ein winterliches Schneegestöber herabsenden, daß die zarten Frühlingsblümchen erzittern im rauen Sturme, und den Menschen läßt er nicht einmal ihren Schutz: Schirme zerbricht er, und die neuesten Hüte rollt er rücksichtslos im Schmutze dahin, um nach Herzenslust in die Haare fahren zu können. Wie ein wilder Knabe jagt er pfeifend durch die Straßen, an allen Ecken winkend vor Verger, daß er sie nicht mit fortziehen kann. Dieses launische Wetter gefällt aber weder dem Frühling noch dem Winter; Er ist eben zweier Herren Knecht Und macht es darum keinem recht. Nach den alten Bauernregeln soll das Wetter im April mehr naß als trocken sein; denn Bringt der April viel Regen, So deutet das auf Segen.

Dagegen.

Dürre April Ist nicht des Bauern Will'. Ein Spiegelbild des veränderlichen Treibens des April ist wohl die bekannte alte Sitt, am 1. April jemanden anzuföhren, zu einem vergeblichen Gang zu veranlassen oder ihn mit einem ihn lächerlich machenden Auftrage irgendwohin zu schicken, mit einem Worte, in den April zu schicken. Doch lassen wir uns von den Launen des April nicht beirren! Ruhigen, aber sicheren Schrittes kommt der echte Frühling immer näher, um zuletzt den Herrscherstab dieses Monats mit lieblichen Blumen zu umkränzen.

Ewiger Straßenbahnunfall.

* Höntrop, 31. März. Ein Fuhrmann eines Möbelswagens aus Bochum hatte mit seinem Gefährt eine Bestellung in Steele auszurichten. Auf der hiesigen Chaussee schaute das Tier plötzlich und ging durch. Der Fuhrmann wurde vom Wagen geschleudert, kam unter das Gefährt zu liegen und zog sich innere Verletzungen zu. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

Königliche Polizei.

* Gönningfeld, 31. März. Mit dem morgigen Tage wird in den Gemeinden Gönningfeld, Röhlinghausen und Hordel die königliche Polizei eingeföhrt. Die Bureau kommen in allen 3 Gemeinden getrennt in die bereits dort bestehenden Räumlichkeiten. In Röhlinghausen wird ein Kommissar stationiert, in den Gemeinden Gönningfeld und Hordel je 1 Wachtmeister. Die Polizei ist dem Polizeipräsidenten Dr. zur Nieden in Gelsenkirchen unterstellt. Der Dienst wird

heute nacht um 12 Uhr übernommen. Das kommt sehr plötzlich und überraschend, da die kgl. Polizei in Gönningfeld zunächst erst per 1. Juli eingeföhrt werden sollte, wie man allgemein annahm. Der aus Kreisen der Gemeindevertretung hervorgegangene Protest ist also abgewiesen. Welche Beamten von der bisherigen Kommunal-Polizei-Verwaltung zur königl. Polizei überetren, ist noch nicht bestimmt.

Folgschwerer Wortwechsel.

* Gönningfeld, 31. März. Gestern abend entstand auf der Hauptstraße zwischen mehreren Holländern u. dem Bergmann Johann Kemper zu Hordel ein Wortwechsel. Im Verlaufe dieses Streites schoß der Letztere dem Holländer Engels eine Kugel in den Rücken, sodaß dieser nach Anlegung eines Notverbandes dem katholischen Krankenhause in Wattenscheid zugeführt werden mußte. Der Täter ist verhaftet.

Postpersonalien.

* Gönningfeld, 31. März. Dem Postverwalter de Poel-Gönningfeld wurde der Charakter als Postsekretär verliehen.

Verschiedenes aus Hordel.

* Hordel, 31. März. In der von Krupp angelegten Dahlhauser Kolonie wurde eine Anzahl neuer Beamten- und Arbeiterwohnungen wieder soweit fertiggestellt, daß sie am 1. April bezogen werden können. Ein nach dort fahrender, gut beladener Möbelwagen des Fuhrmanns Felderhoff kippte durch das Scheitern der Pferde plötzlich um, stielte die Räder nach oben und legte sämtliche „Broden“ auf die Straße.

Ein Unfall auf dem Flugplatz Gelsenkirchen.

* Gelsenkirchen, 31. März. Auf dem Flugplatz Gelsenkirchen unternahm der Flugpilot Riemann Samstag in Abwesenheit seines Lehrers Flugversuche. Er hatte schon eine Runde zurückgelegt, als ihn in der Nähe des Tores 5 bei einer schwachen Wendung plötzlich die Ueberlegenheit verließ. Die Flugmaschine, ein Ottodoppelschiffers wurde mit voller Kraft gegen die Umfassungsmauer des Flugplatzes geschleudert und dort völlig zertümmert. Die Stiele des zerfallenen Propellers zerstörten die an der Mauer entlang laufenden Telephon- und Telegraphendrähte vollständig. Die Betonmauer wurde ebenfalls schwer beschädigt. Niemand selbst wurde ohnmächtig vom Platze getragen. Er weist Verletzungen am Kopf, an den Armen und am Oberkörper auf. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Todesfall.

* Gelsenkirchen, 31. März. Gestern vormittag 7 Uhr ereignete sich auf den Hochhöfen ein entsetzlicher Unglücksfall. Der Monteur Josef Herbst, der auf einer Brücke, die die Hängebahn mit einem Hochhofen verbindet, beschäftigt war, stürzte, als die Gasse hochgezogen wurde und die Stielstamme herausklug, durch die seine Kleider in Brand gerieten, bestunungslos 27 Meter in die Tiefe. Auf einem Pfaß blieb die schrecklich verstümmelte Leiche hängen.

Die dritte Geld-Lotterie zum Ausbau der Beste Coburg gelangt schon am 8., 9., 10. 11. und 12. April zur Ziehung.

Wieder kommen in derselben die Riesengewinne von 100 000 Mk., 50 000 Mk. usw. insgesamt 17 553 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 360 000 Mk. zur Verlosung. Die schon jetzt stark begehrten Lose à 3 Mk. (Porto und Liste 30 Pfg. extra) sind zu beziehen durch das unter „Glücksmüller“ rühmlichst bekannte Bankhaus Rudw. Müller & Co. in Berlin W., Werderscher Markt 10, sowie durch H. C. Kröger, Berlin W., Friedrichstr. 193 a, ebenfalls hier durch alle bekannten Loseverkaufsstellen.

Städtisches Lyzeum Wattenscheid.

Das neue Schuljahr beginnt am 8. April. Anmeldungen werden Dienstag, 18. März 3-6 Uhr und am 7. April 10-1 Uhr entgegengenommen. Aufnahme finden Schülerinnen vom 9. Lebensjahre an. Aufnahmeprüfung 7. April 3 Uhr nachmittags. Direktorin Oberlehrerin Caffe.

So

wichtig wie die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung ebenso wichtig sind auch die Ausgaben für eine zeitgemäße Bekleidung, weil ohne diese ein erfolgreiches Frühlingsgeschäft unmöglich ist. Die beste und zweckmäßigste Bekleidung aber ist ein ständiges Inserat in der „Wattenscheider Zeitung“.

Leithe

Ein properes, katholisches Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Frau J. Klocke, Bäckerei und Konditorei Wattenscheid. Anständige Leute erhalten Kost und Logis. Querstraße Nr. 18. Schön möbliertes Zimmer mit Morgentasse zum 1. April zu vermieten. Boefstraße 5. 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Bahnhofstraße 7.

Wohnungen

Hand- und Grundbesitzer-Verein Leithe.

Zuerfragen bei Wirt Kampmann in Leithe.

Die Wirkungen und Leistungen der deutschen Arbeiter-Versicherung.

Einen Ueberblick über die Leistungen und Wirkungen der sozialen Versicherung gewinnt man aus einem von Mitgliedern des Reichsversicherungsamts bearbeiteten Leitfaben zur Arbeiterversicherung des deutschen Reichs, der im Verlage von Jul. Springer, Berlin W. 9, vor kurzem erschienen ist. Um das Wirken der deutschen Arbeiterversicherung zu beurteilen, muß man sich zunächst vergegenwärtigen, welchen Umfang sie in ihrer über 25jährigen Entwicklung angenommen und wie gewaltige Summen sie zum Wohl der arbeitenden Klassen flüßig gemacht hat. Am Ende des Jahres 1911 waren von einer Gesamtbevölkerung von etwa 65,4 Millionen 14,5 Mill. gegen Krankheit, 24,6 Mill. gegen Unfall und 15,9 Mill. gegen Invalidität versichert. An Entschädigungen (Renten) sind bis zu dem gleichen Zeitpunkt von den Krankenkassen rd. 4749 Mill., von den Berufsgenossenschaften rd. 2139 Mill., von den Trägern der Invalidenversicherung 2272 Mill. M. gezahlt worden. Im ganzen haben demnach bis Ende 1911 etwa 106 Mill. Versicherte u. deren Angehörige 9,2 Milliarden M. Entschädigungen erhalten. Der tägliche Aufwand in allen 3 Versicherungszweigen beläuft sich gegenwärtig auf über 2 Mill. M. Durch die Reichsversicherungsordnung, die den Kreis der Versicherten namentlich auf dem Gebiete der Krankenversicherung erheblich erweitert und die Hinterbliebenenversicherung eingeführt hat, werden diese Leistungen noch gesteigert werden. In dem Leitfaben wird sodann der Einfluß der Arbeiterversicherung auf die Volksgesundheit geschildert. Mit einem Aufwand von mehr als 163 Mill. M. haben die Berufsgenossenschaften den Verletzten bis zum beendeten Heilverfahren freie Kur, Heilmittel und Verpflegung in Krankenhäusern gewährt und die Behandlung schon während der ersten 13 Wochen nach dem Unfall freiwillig übernommen. Durch Erlass von Unfallverhütungsvorschriften und durch die sorgfältige Ueberwachung der Betriebe konnten gewisse Arten von Unfällen fast beseitigt oder doch erheblich eingeschränkt und die Unfallfolgen allgemein gemildert werden. Durch die Invalidenversicherung ist das Heilverfahren von Jahr zu Jahr umfassender ausgebildet. In den Jahren 1897 bis 1911 sind etwa 857 000 Versicherte mit einem Aufwand von über 205 Mill. M. behandelt worden. Zur Behandlung der Kranken waren bis Ende 1911 38 Lungenheilstätten mit 4652 Betten und 37 Sanatorien, Genesungshäuser und Krankenhäuser mit 2982 Betten eingerichtet. Im Jahre 1911 kostete der Betrieb dieser Anstalten über 11 Mill. M. Auch durch allgemeine Maßnahmen zur Verhütung vorzeitiger Invalidität und Hebung der Volksgesundheit haben die Versicherungsanstalten Bedeutendes geleistet. Im ganzen wurden für derartige Zwecke im Jahre 1911 über 1 Million Mark ausgegeben. Ueber die Wirkung der sozialen Gesetzgebung heißt es weiter, daß viele Unternehmer, angeregt durch die soziale Reform, die Arbeiterfürsorge weit über ihren gesetzlichen Rahmen ausgeht haben. Der durch die soziale Fürsorge gesteigerte Wohlstand der Arbeiterschaft hat deren Spartrieb belebt und gekräftigt, wie das zunehmende Anwachsen der Sparkasseneinlagen beweist, ebenso wie die wachsende Verbreitung der von Privatgesellschaften betriebenen Volksversicherung. Die großen Vermögensanlagen der Versicherungsanstalten der Invalidenversicherung sind besonders der allgemeinen Wohlfahrtspflege förderlich gewesen. Bis Ende 1911 waren für den Arbeiterwohnungsbau über 362 Mill. M. ausgeliehen, davon an Baugenossenschaften und andere Vereine 225 Mill., an Versicherte 72 Mill., an öffentlich rechtliche Verbände und Anstalten 44 Mill., an Arbeitgeber 21 Mill. Zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses waren bis Ende 1911 über 114 Mill. dargeliehen. Die Darlehen zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrtspflege betrugen bis Ende 1911 über 482 Mill. M., wovon über 105 Mill. auf den Bau von Krankenhäusern und dergl., 165 Mill. auf sonstige Einrichtungen der öffentlichen Gesundheitspflege, nahezu 82 Mill. auf die Förderung von Erziehung und Unterricht und über 130 Mill. für sonstige Wohlfahrtszwecke entfielen.

Jasmina.

Eine tunesische Erzählung von Myrion Harry.
Berechtigte Uebersetzung von M. Doering.

Seit einigen Monaten lebte der junge Doktor Franzius in Tunis. Er bewohnte ein alttümliches Haus im Herzen der Araberstadt. Sein weiches Gemüt und der etwas sentimentale Zug seines Charakters ließ ihm den Aufenthalt in einem dieser kleinen, flachgedeckten Wohnstätten anziehender erscheinen als in dem komfortablen Europäerviertel. Immer wieder durchwanderte er die enge, halbdunkle, auf- und absteigenden Straßen. Stundenlang saß er am Brunnenplatz auf einer Bank und betrachtete das buntfarbige Treiben der Eingeborenen. Er kannte bereits alle Bewohner der Umgebung, soweit ein „Noumi“ (Christ) jeden Muselman mit den unbedingtesten Gesetzen seiner Rasse kennen lernen kann. Doktor Franzius aber kannte die Wasserträger und Krämer, die Cafetiers, die Handwerker. Ja er kannte oder glaubte die Vorbeter der kleinen, minarettgekrönten Moschee und die weißbärtigen Bettler zu kennen. Von all den seltsamen Gestalten, die täglich an dem jungen Doktor vorüberzogen, fesselte ein ungleiches Paar sein höchstes Interesse. Es war ein hochgewachsener, blinder Greis mit wallendem Patriarchenbart und schleppendem Burnus; eine sylphenhaft zarte, feingliedrige junge Araberin, kaum dem Kindesalter entwachsen, führte den Bettler. Mit kleinen, zarten Händen, deren Fingernägel in brauner Hennapolitur leuchteten, bot sie Blumen zum Kaufe dar. Ein dichter Gazefleier verhüllte Kopf und Antlitz, nur die dunkel schimmernden, fragenden Kinderaugen freilassend. Unter dem weiten Galtengewand, das jeder ihrer gräßlichen Bewegungen nachgab, lugte ein Paar winzig kleine Füßchen hervor, deren zarte Gelenke blühende Metallreifen umschlossen. Am meisten entzückte aber den jungen Arzt der eigenartige Blumenkranz, der das junge Mädchen zierte. Lange Ketten duftender Jasminblüten umschlangen ihren Nacken und bedeckten vielfach ihr ganzes Obergewand. Bei jedem ihrer Schritte schwankten die Blütenketten und strömten einen süßen, berauschenden Duft aus. Der Alte aber stieß Schritt für Schritt hart mit dem Krüdstock auf das holprige Straßenpflaster, daß der Schall gassenweit zwischen den engen Mauern widerhallte. An jeder Tür bewegte das junge Mädchen den Metallklopper und des Alten Stimme erschallte rau und hohl immer von neuem: „Jasmin! Jasmin! kommt alle und beraucht euch am Duft des Jasmins!“ Dann harrte das Paar einige Augenblicke. Hinter dem verschlossenen Haustor klappten Holzsandalen. Ein Schiebenseitenfensterchen in der Tür ward vorsichtig geöffnet. Eine Hand reichte eine Kupfermünze hinaus und nahm dafür einen der Jasminzweige in Empfang, den die Kleine von ihren Schultern löste. Bisweilen ertönte auch hinter der Tür nur eine matte Stimme: „Wir brauchen keine Blumen; möge Allah euch geleiten.“

Der Alte entgegnete dann heiser: „Der Segen über euch! Allah ist groß!“ und das Paar setzte seinen Weg fort. Dann erhob sich der Doktor von seinem Beobachterposten und folgte den beiden solange mit den Blicken, bis die nächste Straßenbiegung ihm das Bild entzog. In der ersten Zeit hatte man auch an seinem Hause angeklopft, bis der Blinde erfahren, daß hier ein Ungläubiger wohne. Seitdem sah Franzius die beiden nur noch von ferne. Eines Tages kreuzten sie aber seinen Weg. Ein langer Zug von Schultern folgte dem Paar gleich einem Kometenschweif, und der Ruf „Jasmin! — Jasmina, schenkt uns von deinen Blumen und wir singen einen Koranvers dafür!“ erschallte immer wieder. Der Alte aber bewegte wütend den Stod hin und her und krächzte: „Behaltet eure Berse für euch! Ich brauche Geld, ihr Rangen!“ Trotz der drohenden Worte und Gebärde des Alten löste Jasmina eine ihrer Blumenketten und bot sie mit liebreizender Bewegung den Kindern dar. Franzius war gerührt von ihrer Selbstlosigkeit. Er änderte seine Begrüßung und kam dem Paar entgegen. Das junge Mädchen drückte sich schüchtern gegen die Mauer, als es den Fremden nahen sah. Franzius aber drückte dem Blinden ein Silberstück in die Hand und bat die Kleine auf arabisch: „O, Jasmina, ich möchte gern eine der Blütenketten, die du um den Hals trägst!“ Der Alte, der des Mädchens Schulter zuden fühlte, murmelte hastig einen langen Dank und zog die Kleine ungeduldig weiter. Doch Jasmina hatte mit sinken Fingern bereits eine Blütenranke gelöst und bot sie schüchtern dem Fremden, der hinter dem weißen Gazefleier ein leichtes Rot bemerkte, das ihre Wangen und Stirne färbte. Er blinnte Jasmina lange nach. Als Doktor Franzius an diesem Abend, wie gewohnt auf der Terrasse seines Hauses ausgestreckt ruhte und der Jasminduft seine Sinne umschmeichelte, sagte er, noch ganz im Banne der holden Spenderin, einen großen Entschluß. Jasmina wollte er dem Elend entreißen! Sie sollte sein Weib werden! Einige Tage noch wollte er von ferne werben; nach arabischem Brauch durfte er erst als ihr Gatte sich ihr freundlich nähern. Doch ihr Zutrauen ergabte er sich bald zu gewinnen. Er würde sie frei und glücklich machen, wenn sie erst die seine war. Und er sehnte sich in der Einsamkeit der Fremde nach einem Herzen, das ihm angehörte. Drei Tage nacheinander bot er dem blinden Bettler für Jasminas leichte Blütenranke ein gewichtiges Silberstück dar. Des Mädchens Augen begegneten die seinen; und durch ihren Schleier sah er das Lächeln ihrer schwellenden Lippen. Bei jeder Begegnung errötete sie vor Freude, und des jungen Doktors Herz hämmerte in unruhigen Schlägen. Immer wieder wunderte er sich, wie dieses zarte Wesen zu dem hart-herzigen Alten stimme, dessen Entlein sie sein mochte. Oder, so fragte er sich, war sie gar eine Fremde, die der Greis aus Genußsucht zu sich genommen? — Dann gab der Doktor das Grübeln auf. Er traf mit feierlicher Hast seine Vorbereitungen für den neuen Haushalt. Selbst in früher Jugend der Eltern beraubt, hungerte er nach Glück und Liebe. Warum sollte er nicht diese kleine, zarte Araberin heiraten, die mit ihren klaren Kinderäugen sein Herz entzündet hatte? Und sie würde ihn lieben, ihn mit Zärtlichkeit, die er nie gekannt, umgeben. Dessen glaubte er gewiß zu sein. Und der Alte? — Je nun! Der gab sie schon frei, wenn er ein ausreichendes Äquivalent erhielt. Diese Form der Werbung war einmal nicht zu umgehen. Jasmina würde Blütenduft, Großmuth und Lebensfreude in sein stilles Haus bringen! In froher Stimmung durchreiste Doktor Franzius die Kaufhäuser und Bazaar, um die Morgengabe, die übliche, für Jasmina zu erstehen. Er kaufte duftige Gewänder, kostbare Sandalen, wertvolle Schmuckgegenstände, wie sie die jungen Araberfrauen mit Stolz und Freude tragen. — Daheim breitete er nochmals alle erworbenen Schätze vor sich aus, und genoß die reine Vorfreude des Gebens im Gedanken an das Glück, das er bieten und empfangen würde. Gleich am folgenden Morgen wollte er bei dem Blinden um Jasmina werben. Der Klang der Goldmünzen würde den Alten ge-
füglich machen!
Mit Ungebulb erwartete er zur gewohnten Stunde das Raufen des Paares. Als er von ferne das Aufschlagen des Blindenstabes vernahm, begann sein Herz unruhig zu klopfen. „Solde, kleine Jasmina, heute wirst du mir zum letzten Male die Blütenranke auf offener Straße reichen! Bald werde ich dein Gesichtchen entzückert sehen.“ Da erschien an der Straßenbiegung die hohe Gestalt des Blinden. — Doch, was bedeutet das? — Statt Jasminas ge-
leitet ein unsauberer Gassenjunge, der Feuerwedel feilbot, den Alten!
Was! Jasmina krank? — Was mochte ihr fehlen? — Hatte das Fieber sie gar gepackt? Franzius fühlte seine Knie zittern. Er ging langsam dem Alten entgegen: „Gieb mir einen der Wedel“, sagte er und legte ein Silberstück in die Hand des Blinden. Dann fragte er gleichmüthig, seine Erregung gewaltig meißelnd: „Ist deine Entlein krank?“ „Ich habe keine Entlein, Herr!“ „Ich meine deine Führerin.“ Der Alte räusperte sich ungeduldig: „Sie war tageweise an mich vermietet.“ „Und was ist mit ihr? Wo ist sie?“ drängte Franzius, da der Blinde sich zum Weitergehen anschickte. „Sie ist tot!“ „Gestorben? — Wann? — Wo?“ „Ja, tot und begraben. — Allah ist gerecht und weise — er kennt das Elend der Muselmänner!“ Und ohne sich weiter um den „Noumi“ zu kümmern, tappte der Blinde seines Weges weiter. Der junge Arzt war ganz verstört. — Unmöglich — unmöglich — dachte er immer wieder, tot! — Gestorben, ohne daß ich ihr beistehen konnte, ihr Fieber lindern. — Doch nein; sie war gestern noch frisch und gesund. Die Jugend stirbt nicht durch Krankheit an einem Tage! Die Unholde müssen sie ermordet haben! — Und ich war nicht zu ihrem Schutze da! — Auf seiner einsamen Terrasse dachte er die ganze Nacht an Jasmina. Als der neue Tag begann, stieg in seiner Seele ein neuer Hoffnungsschimmer auf. — Vielleicht hält man sie vor mir verhaft! — Er beschloß, den Alten nochmals auszusprechen. Doch der Blinde beharrte auf seiner Formel: „Ja, Herr, sie ist tot! Tot und begraben.“ Und der Junge wiederholte: „Sie ist tot — Allah hat es gewollt!“ Franzius begriff, daß er nichts weiter über sie erfahren würde. Er versuchte die Nachbarn auszufragen. Vergebens. „Allah allein weiß die Wahrheit“, das war alles, was er vernahm. Jahre waren vergangen. Doktor Franzius hatte Jasmina fast vergessen. Nur wenn im Frühjahr der süße Jasminduft ihn umschwebte, gedachte er Jasminas wie eines zarten, vergänglichsten Traumes. Eines Tages, zur Zeit der Jasminblüte, begegnete er

in einer menschenleeren Gasse des Araberviertels einer jugendlichen Gestalt. Ein feiner Jasminduft strömte von ihren weißen Gewändern aus. Hände und Fußgelenke umspannten breite Silberspangen. Und seltsam bekannt erschienen dem Arzt diese nachdunklen, großen Kinderaugen. Er näherte sich ihr: „Bist du es, Jasmina?“ fragte er zusehnd. „Ja, ich bin es, die Euch damals Jasminzweige verkaufte.“ — „Man sagte mir, du seiest gestorben.“ „Sie sagten dir, ich sei tot und begraben; aber sie haben mich gewaltsam an einen Mann meines Stammes verheiratet!“ — „Ach — verheiratet bist du!“ murmelte Franzius enttäuscht. Dann fügte er schnell hinzu: „Bist du wenigstens glücklich?“ „So steht es geschrieben!“ antwortete sie gelassen, fügte dann aber impulsiv hinzu: „Manchmal sah ich dich von meinem vergitterten Fenster aus vorübergehen.“ — „Ich habe sie gesucht — lange — lange — und sie gab mir nicht das kleinste Zeichen, dachte er bitter. — Sie sahen einander an und wußten beide, daß sie einander nichts mehr zu sagen hatten. Schritte nahen. — Jasmina verschwand im nächsten Hause. Schwer fiel der eiserne Riegel ins Schloß. Doktor Franzius aber empfand deutlich, daß sie jetzt erst wirklich für ihn gestorben war und begraben bei den Angehörigen ihres Stammes im Grabe seines Traumlebens.

Mermischtes.

Das Geheimnis einer Flasche.

Eine Entdeckung, die den Historikern manches zu raten aufgibt, machte ein französischer Soldat in Mont Louis in den Ostpyrenäen, als er in den Befestigungsanlagen der Stadt herumkletterte. Er sah aus dem Boden den Hals einer Flasche herausspringen und grub sie aus. In ihr befand sich ein Dokument mit den Siegeln des zweiten Kaiserreiches und dem Datum des 4. Septembers 1870, des Tages, an dem die dritte Republik gegründet wurde und die Kaiserin Eugenie aus Paris floh. Das Schriftstück enthält ein Inventar von Juwelen der Kaiserin Eugenie, ausgefertigt von Manuel Perez, Madrid, mit der Bestimmung, der Gräfin von Montijo — wie die Kaiserin mit ihrem Mädchennamen hieß — übergeben zu werden. Jeweilen im Werte von 5 320 000 Mark werden hier aufgezählt, darunter ein Perlen- und Diamanthalsband im Werte von 1 800 000 Mark, ein Geschenk des Kaisers von Rußland, zwei Perlenarmbänder im Werte von 520 000 Mark, Seidenre der Königin Viktoria von England, ein Schmuck für 640 000 M., Geschenk des Kaisers von Persien endlich auch französische Banknoten im Werte von 1 600 000 Mark. Das Geheimnis der Flasche wird dadurch noch rätselhafter, daß bei weiteren Ausgrabungen ein Skelett ans Licht gebracht wurde, das etwa 40 Jahre alt ist.

Warum Amerikanerinnen Europäer heiraten.

Die in Paris lebende Amerikanerin Wilh von Vorst äußert sich in einem Buche in bemerkenswerter Weise über die Beweggründe, die amerikanische Mädchen dazu veranlassen, mit Vorliebe Ehen mit Europäern einzugehen. Die Ursache hierzu sei ausschließlich auf den Amerikaner selbst zurückzuführen, der in seinem Gebahren und Wesen für die verführte und überfällige Amerikanerin der oberen Gesellschaftsschichten wenn nicht die geringste, so doch nur geringe Anziehungskraft besitze. Als Kind siehe der Amerikaner vollständig unter der Herrschaft seiner Mutter und seiner Schwestern. Die Schullehrerin, wie sie in amerikanischen Schulen überaus häufig sei, präge ihm außerdem noch ein schiefes Bild von weiblicher Ueberlegenheit ein. Selbst in späteren Jahren befindet sich seine Erziehung fast ausschließlich in den Händen von Frauen; zwar lerne der Amerikaner, wie er sein Schicksal zu schmieden habe, er verlege aber in vielen Fällen fast vollständig, wenn es darauf ankomme, ein weibliches Herz zu erobern. Die junge Dame aus den oberen Klassen der Vereinigten Staaten, die nach Europa zu kommen Gelegenheit hat und gering sei die Zahl jener, die sich diese Gelegenheit entgehen lassen, merke bald, daß der Europäer, verglichen mit dem Durchschnittsamerikaner, diesem an Bildung und Verfeinerung weit überlegen ist. Der Amerikaner sei in erster Linie Geschäftsmann und mache auch nicht den geringsten Schritt daraus. Außerdem mache auch noch die Titel der Angehörigen der oberen Zehntausend der europäischen Länder nachhaltigen Eindruck auf ein amerikanisches Frauen-gemüt. Es habe den Titeln so viel Kultur und Geschichte an. Amerika habe fast keine Geschichte oder halte sie doch wenigstens nicht in Titeln fest. Zwar wisse die Amerikanerin wohl, daß ihr Vater keinesfalls von ihrer Wahl entzückt sei, wenn diese auf einen Europäer mit Titel falle. Sie beuge aber Einwendungen mit dem stichhaltigen Argument vor, daß ihr die Erziehung einer Prinzessin zuteil geworden sei, da es aber in Amerika keine Prinzen gebe, bliebe ihr schließlich kein anderer Ausweg übrig, als in Europa nach einem ebenbürtigen Gatten Ausschau zu halten. Die Amerikanerin wisse zwar, wenn sie einen Landsmann zum Gemahl bestimme, daß er sie verehere und auf den Händen trage. Er liefere ihr allseitig Beweise seiner Verehrung und Anbetung. Anbetung allein aber genüge einem Frauenherzen nicht. Es fehle sich nach dem Abenteuer. Der Europäer flöhe ihr nicht viel Vertrauen ein, und gerade deswegen ziehe er sie an und fessele sie. Er verstehe so reizend zu plausieren. Welcher Amerikaner verstehe diese Kunst? Die Amerikanerin wisse, daß der wortgewandte Franzose sie nicht wirklich und aufrichtig liebe. Er wisse sich aber so zaubernd auszudrücken, daß seine Unzuverlässigkeit die persönliche Anziehungskraft, die er ausübe, nur erhöhe.

Schiffisch mit Kräutern. 6 Personen. 1—1½ Stunden.

Der Fisch wird gut vorgekaut gereinigt, in Scheiben geschnitten und für 2—4 Stunden in eine Marinade aus ganz einfachem Weißwein, Zitronensaft, Petersilie, Salz und Pfeffer zerhackt gelegt. Unterdessen zerhackt man einige Champignons und seine Kräuter (Petersilie, Estragon, Basilikum und Thymian) und dünst sie in 80—100 g zerlassener Butter durch, legt die Fischstücke hinein und läßt sie 10 Minuten darin ziehen. Dann gießt man etwas von der Marinade und einen Löffel aus einem Maggi'schen Bouillonwürfel hergestellte Brühe dazu und läßt den Fisch vollends gar werden. Wenn die Fischstücke herausgenommen und gut warmgestellt sind, wird die Brühe durch ein Sieb gerührt, mit einem Teelöffel in Wasser klar gequirltem Kraft- oder Kartoffelmehl gebunden, mit 2 Eigelb abgezogen und mit 10 Tropfen Maggi's Würze verfeinert. Die Fischstücke dürfen nun wieder in die Sauce gelegt werden, aber nicht mehr kochen.

Patente etc.
erwirkt u. verwertet anerkannt schnell
Civ.-Ing. Jaeger & Dr. Breslau
Berlin, Gütchenstr. 106, n.d. Pat.-Amt
Das herstellende Nachschlagebuch: „Wie muss eine Erfindung für die Verwertung beschaffen sein?“
gratis u. franko



Extra - Angebot

zum

Schul-Anfang!



Zu außergewöhnlich billigen Preisen

Knaben-Anzüge

nur gute, haltbare Stoffe, als Schulanzüge besonders geeignet, zum Aussuchen.

Sortiment I

jedes Stück **2⁹⁵** Mk.

Sortiment II

jedes Stück **3⁷⁵** Mk.

Sortiment III

jedes Stück **5⁵⁰** Mk.

Sortiment IV

jedes Stück **7²⁵** Mk.

Mädchen-Kleider

Schulkleider aus wasch-
echten Stoffen **1⁹⁵** M.

Schulkleider für das
Alter von 6 bis 12 Jahren 4.75 **3²⁵** M.

Schulkleider aus uni u.
karrierten Wollstoffen 6.50, **5⁵⁰** M.



Bleyle's Knaben-Anzüge

Schul-Sweaters
in unerreichter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Mädchen-Schürzen

Schul-Schürzen
aus waschechtem Siamosen-
Stoff Länge 45—75 **95** Pfg.

Schul-Schürzen
in schönen Macharten
mit Volant in allen Längen **1⁴⁵** Mk.

Mädchen-Mäntel

Schul-Paletot aus blauem
Cheviot, solide Qualität **3⁵⁰** M.

Schul-Paletot aus Stoffen
engl. Art 8.50, 7.50, **6⁷⁵** M.

Schul-Capes aus soliden
Stoffen, 6.50, 5.75, 4.50, 3.75, **2⁷⁵** M.

Kinder-Strümpfe

schwarz, reine Wolle

1	2	3	4	5	6	7
38	42	48	58	68	78	88

Pfg.

Reklame-Marke: Dauerstrumpf
Knie, Fersen u. Spitzen verstärkt

1	2	3	4	5	6	7
65	75	85	95	100	110	120

Pl.

Schul-Kleiderstoffe

besonders billig.

Gebrüder Kaufmann

Wattenscheid.



Wattenscheider Zeitung

gegründet 1865

(General-Anzeiger.)

(Neueste Nachrichten.)

Ämtliches Blatt aller Behörden

Speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Weedendorf, Reithe, Günnigfeld, Hordel,

 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet
 inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet
 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche
 Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).

in Stadt und Amt Wattenscheid,

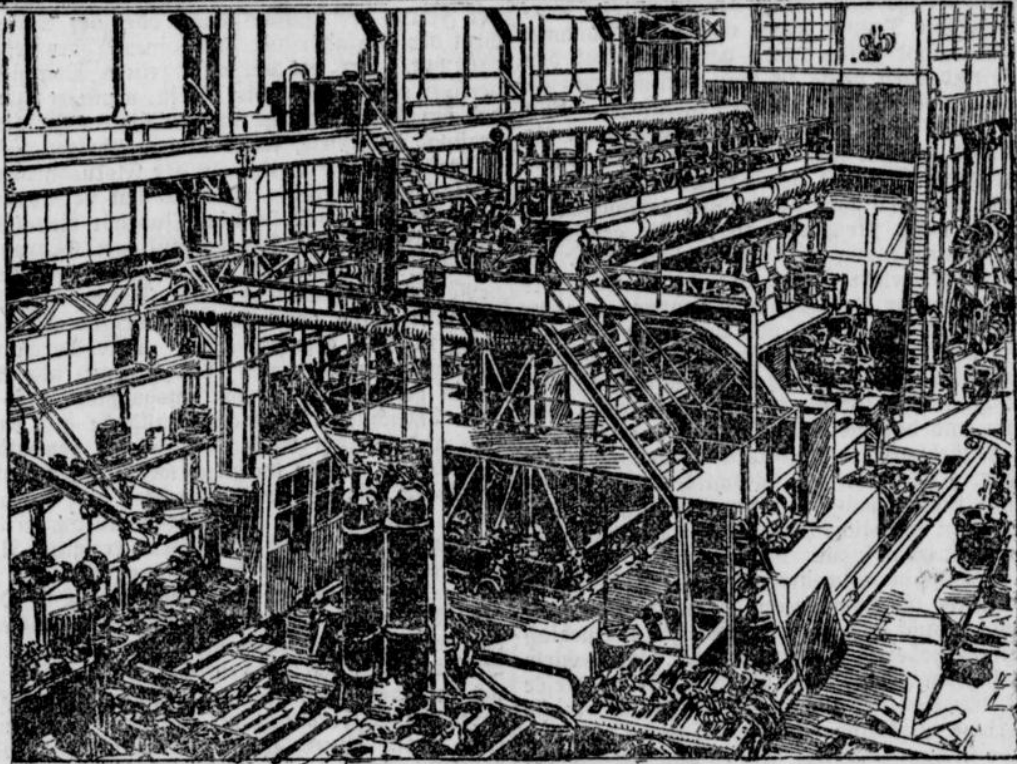
Grevinghausen, Westfeld, Hüntrop, Eppendorf, Müncheid, Eiberg, Freisenbruch u. a.

 Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts
 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Termin-
 zusagen ausgeschlossen. Skonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach
 Erhalt der Rechnung.

 Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen
 Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postfach-Rio Köln: 8566.

Ein Luftstakt zur deutschen Heeres- vorlage.

Man schreibt uns aus Berlin: Die Heeresvorlage ist nun veröffentlicht worden. Die Vertreter der Regierungsförderung im Reichstage können sich gar keinen besseren Luftstakt wünschen, als die Szene, die sich am Mittwochabend nach dem Bekanntwerden der Eroberung von Adrianopel durch die Bulgaren in der russischen Reichsduma abgespielt hat. Wenn die Nachricht von dem nach langen Mühen errungenen Erfolge in Sofia mit großem Jubel aufgenommen worden ist, so ist dies nur begreiflich. Nach allen bisher vorliegenden Schilderungen aber steht die Begeisterung in der bulgarischen Hauptstadt noch hinter der Jubelzene zurück, die sich in der russischen Duma abgespielt hat. Dort wurde zur Feier des Vorganges nicht nur die Sitzung ausgesetzt, sondern auch die zufällig in der Duma anwesenden bulgarischen Herren, der Präsident der bulgarischen Kammer Danew und der bulgarische Gesandte in Petersburg Bobtschew, wurden von den russischen Abgeordneten auf die Schultern genommen und im Triumph umhergetragen. Es wurden ferner Reden gehalten, die bulgarische Nationalhymne gesungen, von den russischen Geistlichen ein Te Deum angestimmt usw. Kurz, wir wiederholen es, in Sofia haben nicht so lebhaftes Kundgebungen stattgefunden, wie in Petersburg. Die, man kann wohl sagen, maßlosen, an die Adresse Bulgariens gerichteten Huldigungen der Petersburger Duma entstammen zweifellos nicht ausschließlich einer spontanen Begeisterung, sondern sie verfolgen auch einen politischen Zweck. Sie sollen vor aller Welt zeugen, daß Rußland, wo immer slavische Erfolge errungen werden, als Vormacht des Slaventums diese Erfolge gewissermaßen für sich in Anspruch nimmt. Wie die Franzosen gern von den lateinischen Schwesternationen sprechen, so die Russen von den slavischen Schwesternationen oder — vom russischen Standpunkte aus viel richtiger — Tochternationen. Denn Rußland fühlt sich als das „Mutterchen“, das die slavischen Völkerschaften zur Welt gebracht hat und das nun darüber jubelt, daß die Kinderchen so hübsch groß geworden sind. Diese Freudenzenen sind die denkbar reichhaltigste Empfehlung für die neue deutsche Heeresvorlage. Als im vergangenen Monat französische Blätter, darunter der „Temps“, sich sehr entrüstet über die deutsche Heeresforderungen stellten und darin eine deutsche Bedrohung Frankreichs durch Deutschland erblickten zu müssen erklärten, da waren es englische Blätter, darunter die gewiß nicht deutschfreundliche „Times“, die in anerkennenswerter Ehrlichkeit darauf hinwiesen, daß der Balkanrieg eine für Deutschland veränderte Situation geschaffen habe und daß Deutschland sich infolgedessen auch gegenüber Rußland stark machen müßte. Die Richtigkeit dieser Behauptung wird durch die Szene in der Duma klar bewiesen. Dieser Vorgang tut dar, daß die Wogen des Pan-Slavismus nahe daran sind, das Ufergelande zu übersetzen. Pan-Slavistische Köpfe träumen heute schon von einem siegreichen Vordringen gegen das Germanentum, wie es einst lange Jahre hindurch den Hunnen möglich gewesen ist.



Der größte Motor der Welt.

Den größten Motor der Erde zeigt unser heutiges Bild. (Indisch-Indien) verwendete Motor hat 1400 P. S. Er ist 12 Meter lang und hat eine Breite von 5 Metern.

Von diesen pan-Slavistischen Gelüsten wird aber nicht nur Deutschland bedroht, sondern in noch höherem Maße die habsburgische Monarchie mit ihren Millionen von Tschechen und Südslaven, deren Haltung bei einem Vordringen Rußlands vom Osten und Serbiens vom Süden her keineswegs zuverlässig sein würde. So ist also Deutschland durch die pan-Slavistische Flutwelle einmal direkt bedroht, zum zweiten aber indirekt, insofern als Österreichs Bundesgenossenschaft durch die nationalen Schwierigkeiten von geringerem Werte ist als früher. Es mag sein, daß die pan-Slavistische Welle früher oder später wieder abebbt, beispielsweise, wenn Rußland in Ostasien zu tun bekommt oder wenn die siegreichen slavischen Völkerschaften einander in die Haare geraten. Sache unserer Reichsleitung aber ist es, nicht mit Zukunftsmöglichkeiten zu rechnen, sondern mit Gegenwartstatsachen. Die pan-Slavistische Hochflut ist eine solche Tatsache und es gilt, ihr alsbald Dämme entgegenzusetzen. Deshalb wird man an der Duma-Szene nicht achlos vorübergehen und die Herren Pan-Slawisten werden es vielleicht noch ein wenig bedauern, so offenherrig gewesen zu sein.

Fleischpreise und Ehescheidungen.

Die über die ganze Welt verbreitete Kalamität der hohen Fleischpreise hat einen Arzt zu einer köstlichen Betrachtung angeregt. Dieser Arzt ist weit davon entfernt, in den Jammer über die Fleischnot miteinzustimmen, im Gegenteil, er hält sie für eine sozial höchst erfreuliche Erscheinung, da sie die Zahl der — Ehescheidungen vermindere! Der weise Mann, der diesen Zusammenhang durchschaut hat, ist natürlich ein Amerikaner, ein Dr. D. H. Arch aus Chicago. Die Schlusssätze, mit der er jenen Satz stützt, ist von verblüffender Ueberzeugungskraft. Menschen, die viel Fleisch essen, sind nach seiner Erfahrung unendlich streitsüchtiger, als diejenigen, die eine vegetabile Kost vorziehen. Je streitsüchtiger ein Mensch ist, desto leichter ist er naturgemäß zu einer Ehescheidung geneigt. Eine andauernde Fleischteuerung würde dagegen die Männer sanft und die Frauen lebenswürdig machen, folglich würden die Ehen harmonischer sein denn je, und die Zahl der Ehescheidungen würde auf ein Minimum reduziert werden. Es geht doch nichts über die Logik und über die Weisheit eines solchen Yankee-Philosophen!

Der Weg zur Höhe

Ein Lebensbild von Frau Sutor-Schüding.

81

(Nachdruck verboten.)

Ich sparte aufs äußerste, um zu Ende des zweiten Jahres imstande zu sein, mich im Städtchen als Arzt niederzulassen.

Schon hatte ich, als der Termin heranrückte, eine Kottage gemietet — schon an Ottilie geschrieben, sich bis zum Herbst bereit zu halten, im neuen Lande das alte, traute Heim wieder aufzubauen, — als ein Ereignis — ein bis heute tausendmal verwünschtes Ereignis eintrat, das alle unsere holden Zukunftspläne wieder grausam zerrüt!

Unter den jungen Damen von 15 bis 20 Jahren, die ich unterrichtete, waren verschiedene jener freilebenden amerikanischen Pflanzen, die, unabhängig, kühl berechnend — ohne Herz, aber mit vielem Verstande begabt, statt des wirklichen Gefühls eine Art künstlich geborenen und großgezogenen Gang zum Wildromantischen besitzen, den sie gewöhnlich in irgendeiner exzentrischen Weise zur Geltung bringen. Nichts ist ihnen zu toll — nichts unerreichbar und Widerstand stößt nur den Schwung ihrer zügellosen Phantasie — so sehr, daß sie das Undenkbare zu leisten nicht ansetzen.

Diese Spezies Weib kennen wir in Deutschland nicht; allein gerade darum stößt sie uns das Interesse der Neuheit ein, und wie einen fremdländischen Vogel mit schillerndem Gefieder betrachten wir sie mit Neugierde und Überraschung, aber rein objektiv.

Ich weiß nicht, unterbrach sich der Erzähler hier lächelnd, „warum kein Mensch an ein rein objektives Interesse glauben will, wenn der Denker, den jedes Abnorme in der Natur interessieren darf, einmal die Abarten weiblichen Wesens scharf zu analysieren unternimmt. Man zuckt die Achseln über ihn, man lächelt ironisch und meint böshast, daß er entweder zu viel geliebt habe oder zu wenig geliebt sei! Und doch ist es wahr, daß ihn kein Stein unbewegter läßt, als ein schönes

Weib, dessen Gemüt verbildet, dessen Herz verunziert ist durch unzählige Ehen und Auswüchse, gleich den Korallen des Meeres! Er möchte nur den Zufall kennen, der diese unsichere Eigenart erzeugt hat, — er möchte wissen, wie ich hier in diesem Falle, in welchem Widerspruch des nationalen Charakters diese Erscheinung begründet liegt, daß praktische, ruhig und bedacht urteilende Mütter, wie die reiferen Amerikanerinnen sind, solche schrecklichen, überspannten, wildverwunden Phantasiesprünge hingeben können?

Arabella Goddard, die Tochter reicher Eltern in der Nachbarschaft, trat mir als die vollkommenste Repräsentantin dieser Gattung in den Weg. Als Lehrer hatte ich die beste Gelegenheit, zu gewahren, wie reich ihr reizender schwarzer Lockenkopf mit Fähigkeiten aller Art von der Natur ausgestattet war. Eine gleichmäßige Entwicklung dieser glänzenden Anlagen würde ein seltenes Weib aus ihr gemacht haben, — allein jetzt balancierte gefunder Menschenverstand nicht die Schwankungen romantischer Duselei, in die sie sich hineingesponnen zu haben schien, wie die Raupe in ihr Kokon. Querköpfig, geistvoll und künstlich überspannt, trug ihr Wesen ein Gewand der Originalität, das einmal glänzend schimmerte in vielseitiger Farbenpracht und dann wieder zerrissen und durchlöchert auslief, während überall Verschrobeneit, Mangel an gesundem Menschenverstand und Herzensarmut daraus hervorlugten.

Ich tat mein bestes, das verkehrte Gedankensystem des schönen Geschöpfes auf die richtige Basis zurückzustellen! Einerseits amüsierte mich dieses weibliche Chamäleon — andererseits aber empörte es mich derart, daß ich im ernstlichen Kampfe versuchte, wer bei ihm Meister bleiben sollte, ich oder der romantische Un Sinn.

Bei alledem aber hatte ich einen Umstand vergessen, der mir Vorsicht angeraten haben würde, daß nämlich die jungen Mädchen dieses Landes viel eher zu Weibern anreife als Brüben. Sobald sie ein gewisses Alter, ein sehr frühes in den meisten Fällen, erreichen, sehen sie hier im Lehrer viel mehr den Mann, als den zeitigen Führer allein!

Indem ich mich mit Arabella Goddard mehr beschäftigte, da ich mehr Unkraut auszuwischen hatte, wie mit den anderen Mädchen, fand das eine andere Auslegung bei ihr. Ohne daß ich die geringste Ahnung davon besaß, schrieb sie es einem Herzensinteresse meinerseits zu, — und da nur ungewöhnliche Verhältnisse sie begeisterten, so fand die Idee dieser Art des Seelenaustausches Anklang bei ihr. Statt sie von krankhafter Romantik zu heilen, führte ich sie unbewußt erst recht hinein, denn jedes meiner Worte, meiner Miße warf das Entblei einer eingebildeten Reigung tiefer in den Grund ihres verschrobene Gefühls.

Und dabei war ich so arglos wie ein neugeborenes Kind.

Swar fiel es mir wohl auf, daß mir auf meinen Spaziergängen im Park, der sich hinter der Akademie erstreckte, das Mädchen öfter allein begegnete und sich dann mir anschloß, daß sie Aufmerksamkeit für mich hatte, wie keine der Schülerinnen, daß ich oft köstliche Blumen oder Obst auf meinem Zimmer vorfand, bei denen irgend ein kleiner zufälliger Umstand mir mehrmals verriet, daß sie von ihr kamen. Auch hatte gerade sie, als einst das der Ausföhrung nahe schreitende Projekt meiner Anflehlung am Ort als Arzt zur Sprache kam, enthusiastisch beigestimmt und mir energisch die Versicherung gegeben, daß ihre Familie schon für eine ausreichende Praxis sorgen werde.

Kurz, tausend kleine Bzüge verrieten wohl ein ungewöhnliches Interesse, ohne doch auch nur ganz leise meine Männertheilheit zu warnen, aus welchem Dorn es wirklich entspringe.

So war das Ende des Schuljahres herangekommen. Am Abend vor dem öffentlichen feierlichen Schluß der Akademie, nach dem sich die Schülerinnen und Lehrer in alle vier Weltgegenden zerstreuen sollten, klopfte es noch spät an die Tür meines Studierzimmers.

(Fortsetzung folgt.)

Die Modernisierung der Armee durch die Heeresvorlage.

Der Schleier, der über der neuen Heeresvorlage solange gelegen hat — daß er ganz undurchsichtig gewesen sei, kann man freilich nicht sagen — ist nun gefallen. Auf den ersten Blick fällt es ins Auge, daß die Heeresvorlage nicht nur eine wesentliche Verstärkung der deutschen Wehrkraft mit sich bringt, sondern vor allem auch eine Modernisierung der Armee. Das Schwerkriegsgewicht liegt nämlich nicht bei den 18 neuen Bataillonen Infanterie, den 6 Kavallerieregimentern und der außerdem durch die Einführung von 5 Eskadrons bei 4 bayerischen Kavallerieregimentern bewirkten Vermehrung dieser Waffe sowie bei den 3 Fußartillerieregimentern, sondern das Schwerkriegsgewicht liegt vielmehr bei den Truppen, die gerade im modernen Kriege eine wichtige Rolle zu spielen berufen sind. Es haben eine ganz außerordentliche Vermehrung erfahren. Es ist gar nicht so lange her, wo unsere gesamten Verkehrs- truppen in dem Eisenbahnbataillon bestanden. Die neue Vorlage fordert mit einem Schlage eine Vermehrung um 13 Bataillone von Verkehrstruppen. Die Wichtigkeit gerade dieser Truppen für den modernen Krieg wird dadurch schlagend anerkannt. Aus einem ähnlichen Grunde ist auch die ganz erhebliche Vermehrung der Pioniere (11 Bataillone) bewirkt. In den Kreisen unserer Pionieroffiziere herrschte schon seit langem die Besorgnis, daß Frankreich uns gerade in dieser Hinsicht überlegen wäre. Die Wichtigkeit der Pioniertruppen hat sich ganz besonders im russisch-japanischen Kriege gezeigt und sie tritt auch bei jedem wirklich kriegsmäßig durchgeführten Manöver hervor. Nach der so starken Vermehrung dürfte auch diese Truppe jedem Gegner vollkommen ebenbürtig sein. Man hat früher gern verächtlich auf den Train hinabgeblüht und noch heute ist man vielfach geneigt, diese Truppen nicht als eigentliche Soldaten anzusehen. Mit Unrecht, denn der Train läuft kaum weniger Gefahren als die fechtenden Truppen, er hat nur weniger Aussicht, Ruhm zu erwerben. In jedem Falle ist der Train in materieller Hinsicht — das Wort materiell ganz buchstäblich genommen — von ungeheurer Bedeutung für die Armee. Wie gefährlich eine ungenügende Organisation des Trains sein kann, hat der seinem Ende entgegengehende Balkankrieg bewiesen. Die schweren Niederlagen, welche die türkischen Truppen im Anfang des Krieges erlitten haben und von denen sie sich auch nachher nicht mehr recht erholen konnten, sind zum großen Teile darauf zurückzuführen worden, daß die Nachführung von Lebensmitteln und Munition für die türkischen Truppen völlig ungenügend war und daß die Mannschaften durch die damit verbundenen Entbehrungen demoralisiert wurden. Die Frage des Trains ist im Kriege tatsächlich auch eine Lebensfrage. Deshalb kann man es nur verstehen, daß auch der Train eine recht erhebliche Vermehrung erfährt, nämlich um nahezu zwei Dutzend neuer Kompagnien. Auch die Radfahrer und die Maschinengewehrtruppen — beide ebenfalls moderne Elemente im Heere, von denen man vor 20 Jahren noch nichts gewußt hat — werden nicht unerheblich vermehrt. Allerdings haben Fachmänner auf dem Gebiete der Maschinengewehrfrage gehofft, daß die Vermehrung dieser Truppe eine nicht unwesentlich stärkere sein würde, als sie nach der Heeresvorlage tatsächlich ist. Selbst, wenn die Maschinengewehrtruppe in dem Umfange, wie es von der Heeresvorlage vorgesehen ist, vermehrt werden wird, werden wir in dieser Hinsicht noch immer um ein erhebliches hinter Frankreich zurückstehen. Dieser Nachteil wird freilich einigermaßen dadurch ausgeglichen, daß unser Maschinengewehr mit seiner Wasserkühlung ein besseres ist als das französische. Aber die Möglichkeit ist ja doch jederzeit vorhanden, daß Frankreich ebenfalls ein dem unsrigen gleichwertiges Maschinengewehr aufschafft. Schließlich wird der moderne Geist auch noch durch die gewaltigen Aufwendungen für die Vermehrung der Luftflotte — und zwar hier bei Heer und Marine — bewiesen. Damit wird es hoffentlich recht bald möglich sein, den Vorsprung, den Frankreich vor uns voraus hat — wenigstens was die Flugzeuge anbelangt — wettzumachen. Aber nicht nur im Hinblick auf die Vermehrung einzelner Truppenteile, sondern auch in anderer Hinsicht bedeutet die Vorlage eine gewisse Modernisierung, nämlich im sozialen Sinne. Es wird an die Schaffung einer günstigeren materiellen Lage für die Unteroffiziere durch Erhöhung der Dienstprämie und durch sonstige Vorsehrungen gedacht, und auch die Mannschaften sollen hinsichtlich der Verpflegung und ihrer Urlaubsreisen besser gestellt werden. Das sind sehr vernünftige Gedanken, denn je größer das Heer ist, desto wichtiger ist es auch, daß alle Teile der Armee ihren Dienst freudig verrichten. Die Vorsehrungen der Unteroffiziere ist aber auch noch aus dem Gesichtspunkte von Bedeutung, daß es nicht ganz leicht sein wird, die neuen 15 000 Unteroffizierstellen zu besetzen. Daher ist es eben von Bedeutung, daß den tüchtigsten Soldaten, die bereit sind, nach ihrer Dienstzeit Berufs Soldaten zu werden, günstigere Aussichten geboten werden, als es bisher der Fall war. Aus allen diesen Gesichtspunkten heraus darf man wohl sagen, daß bei der neuen Heeresvorlage nicht nur die Frage der Vermehrung im Vordergrund steht, sondern auch der Gedanke, daß die Armee in jeder Hinsicht so schlagfertig und leistungsfähig wie nur irgend möglich zu sein hat.

Die Wehr- und Bedienungsvorlagen.

Ueber die Wehrvorlage ist noch folgendes zu berichten: Von den einmaligen Ausgaben für Preußen, Sachsen, Württemberg entfallen auf Magazinverwaltung 29, Befeldung und Ausrüstung 38, Unterkunft 230, Truppenübungsplätze und Schießstände 46, Medizinalwesen 14, Trainwesen (Feldküchen usw.) 14, Pferdebeschaffung usw. 31, Artillerie und Waffenwesen 71, Ingenieure, Pioniere und Verkehrswesen 28, Luftfahrwesen 79, Festungen 210, vorübergehende Unterkunft 15, Verchiedenes 8 Millionen Mark.

Etatserhöhungen.

Die Infanterie hat einen neuen hohen Etat und den bisherigen hohen, künftigen niedrigen Etat. Der neue hohe Etat sind 721 Mann; ihn erhalten in Preußen durch Heraufhebung 252, in Sachsen 3, in Württemberg 3 Bataillone. Der neue hohe Etat bei der Kavallerie ist um 30 Mann und 30 Pferde stärker als der bisherige hohe Etat. Bei der Feldartillerie sind die Batterien neuen hohen Etats (A) mit 6 Geschützen, 3 Munitionswagen und 1 Beobachtungswagen bespannt, die neuen niedrigen Etats (B) haben 6 Geschützen und 1 Beobachtungswagen bespannt; A. in Preußen 219, in Sachsen 24; B. in Preußen 237, in Sachsen 24, in Württemberg 24 Batterien.

Die Bedienung.

Der Gesetzentwurf über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag bestimmt, daß die Höhe des beitragspflichtigen Vermögens nach dem Stande vom 31. Dezember 1913 ermittelt werden soll. Bei der Feststellung des Vermögens ist der gemeine Wert (Verkaufswert) seiner einzelnen Bestandteile zugrunde zu legen, bei Grundstücken, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken dienen, der Ertragswert, das heißt: das Maß der Reinertrags, den die Grundstücke bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung nachhaltig gewähren können. Für die Veranlagung und Erhebung zum Wehrbeitrag ist der Bundesstaat zuständig, in welchem der

Beitragspflichtige seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Zur Abgabe einer Vermögenserklärung ist verpflichtet, wer ein Vermögen von mehr als 10 000 M. besitzt. Er ist auf Anfordern verpflichtet, der Veranlagungsbehörde wirtschaftliche oder Geschäftsbücher, Verträge, Schuldverschreibungen, Zinsquittungen, Abrechnungen von Bankten usw. vorzulegen. Die Veranlagungsbehörde ist berechtigt, den Beitragspflichtigen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Erklärung an Eidesstatt versichern zu lassen. Eine unrichtig oder unvollständig gemachte Angabe wird mit Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage des gefährdeten Wehrbeitrages bestraft. Strafen sind auch vorgesehen für Beamte usw., die den Inhalt einer Vermögenserklärung unbefugt offenbaren. Befreit von dem Wehrbeitrag sind alle Personen, die nach völlerrechtlichen Grundsätzen von der Zahlung direkter Staatssteuer befreit sind. Die Landesfürsten und Landesfürstinnen, die der direkten Besteuerung durch das Reich nicht unterliegen, haben sich gleichwohl bereit erklärt, an dem vaterländischen Opfer des Wehrbeitrages sich zu beteiligen. Das Vermögen der Ehegatten wird zusammen gerechnet, wofür sie nicht dauernd getrennt voneinander leben.

Der Gesetzentwurf über das Erbrecht des Staates bestimmt unter anderem: Sind nach den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches Abkömmlinge von Großeltern des Erblassers aus der Seitenlinie oder Verwandte der vierten Erbrechtsordnung oder der ferneren Ordnungen zur gesetzlichen Erbfolge nicht berufen, so tritt an ihre Stelle als gesetzlicher Erbe der Fiskus. Der Fiskus ist ferner gesetzlicher Erbe, wenn zur Zeit des Erbfalls weder ein Verwandter noch ein Ehegatte des Erblassers vorhanden ist. Gesetzlicher Erbe ist der Fiskus des Bundesstaates oder des Schutzgebiets, in welchem der Erblasser zur Zeit seines Todes seinen Wohnsitz gehabt hat. Hat der Erblasser seinen Wohnsitz in einem Bundesstaat oder Schutzgebiet, so ist, wenn er zur Zeit seines Todes ein Deutscher war und zu diesem Zeitpunkt einem Bundesstaat angehörte, sowie in den übrigen Fällen der Reichsfiskus gesetzlicher Erbe. Ist der Fiskus neben Großeltern des Erblassers gesetzlicher Erbe, so hat er diesen Haushaltungsgegenstände, soweit sie nicht Zubehör eines Grundstücks sind, sowie Gegenstände des persönlichen Gebrauchs auf Antrag unentgeltlich überlassen. Das gleiche gilt von Schriftstücken persönlichen Charakters. Der Fiskus muß sich bei der Auseinandersetzung bezüglich des übrigen Nachlasses die Abfindung in Geld gefallen lassen. Sind Verwandte nach dritter Erbrechtsordnung durch den Fiskus als Alleinerben von ihrem gesetzlichen Erbrecht ausgeschlossen, so sind diesen die eben bezeichneten Nachlassgegenstände auf Antrag unentgeltlich, andere zum Nachlass gehörige bewegliche Sachen und Grundstücke, welche im gleich wesentlichen Abstand von einem Großvater oder einer Großmutter des Erblassers herühren, deren Abkömmlingen auf Antrag käuflich zu überlassen. Von der aus dem Erbrecht des Fiskus erzielten Reineinnahme erhält das Reich 75, der Bundesstaat 25 v. H.

Die Aufnahme der Wehrvorlage in Österreich.

Wien, 31. März. Die Blätter besprechen die Erhöhung der deutschen Wehrkraft und würdigen die einmütige Opferwilligkeit, mit der das deutsche Volk den Forderungen, welche sich aus der gegenwärtigen ernsten Zeit ergeben, Rechnung trägt. Das Fremdenblatt schreibt: Das deutsche Reich gibt eine Probe seiner ungeheuren materiellen Kraft, aber auch des festen Willens, seinen Platz an der Sonne unter allen Umständen zu behaupten. Es versteht den Appell zum „Opfer“, welcher nunmehr ertlingt. Unter dem mächtigen Schutz des Reiches ist der Wohlstand der Bevölkerung gewachsen. Das deutsche Volk übt heute eine Revanche, indem es den Staat in die Möglichkeit versetzt, auch fernerhin zur Aufrechterhaltung des Friedens und damit zur Sicherung ruhiger ungestörter zivilisatorischer Arbeit das Seine beizutragen. Die Neue Freie Presse schreibt: Wir als Verbündete des Deutschen Reiches sehen mit Bewunderung, mit welcher Opferfreudigkeit das deutsche Bürgertum bereit ist, die großen Kosten der Vorlage zu tragen und ein Schauspiel zu geben, wie es seit dem Mittelalter die Geschichte nicht verzeichnen konnte.

Vom Balkan.

Die gefährdeten Friedensverhandlungen.

London, 31. März. Die für Samstag angelegte Beratung der Botschafter fand nicht statt. Eine Verständigung der konstantinopeler Botschafter, wann die Friedensvorschläge der Mächte der Türkei überreicht werden sollen, erscheint ausichtslos. Die Angelegenheit dürfte wieder an die Londoner Botschafterkonferenz gehen. Anscheinend scheitert die Verständigung in Konstantinopel an der Haltung Russlands. Wie man hier zu von unterrichteter Londoner Stelle erfährt, sei das Zaudern Russlands und Frankreichs in der Frage der Kollektivnote dadurch zu erklären, daß Russland die Gelegenheit benutzen wolle, von der Türkei gewisse Zugeständnisse in der Meerengenfrage zu erlangen. Russland habe der Pforte moralische Unterstützung und Befähigung weiterer bulgarischer Forderungen zugesagt für den Fall, daß die Türkei die russischen Wünsche erfüllt. Frankreich unterstütze Russland, während England diese Sonderpolitik mißbillige. Eine ernste Bestimmung innerhalb der Tripelentente sei durchaus nicht ausgeschlossen.

Die Abgrenzung Albanien.

Das Reuterbureau erfährt über die Besprechung der Botschafter hinsichtlich der Südgrenze Albanien, daß die von Griechenland vorgeschlagene Grenze am Adriatischen Meer bei der Bai von Chimara beginnt, von dort nach Tepeleni und zur Stelle des Zusammenflusses von Drynos und Wiosio läuft, dem Flußlauf bis Kifura folgt und von dort dem Kamm des Dangli-Gebirges entlang und durch die Täler des Devol und Skutumbis zum Dajria-See geht, wo sie mit der Südspitze der von den Mächten bestimmten Nordgrenze Albanien zusammenstößt. Die Botschafter haben noch keinen Beschluß darüber gefaßt, wie sie zu der Frage Stellung nehmen werden. Nach den Vorschlägen, die einige der Mächte angenommen haben, sollen jedoch etwa zwei Drittel des von Griechenland beanspruchten Gebietes Albanien zugesprochen werden mit 253 000 Griechen und 141 000 nichtalbanesischen Mohammedanern. Ueberdies wird noch vorgeschlagen, daß das Festland gegenüber von Korfu zu Albanien geschlagen werden soll.

Schärfi Pascha in Sofia.

Sofia, 31. März. Schärfi Pascha ist mit den anderen türkischen Generalen und Offizieren, sämtlich begleitet von ihren Ordnonnanz und den ihnen beigegebenen bulgarischen Offizieren im Sonderzuge hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof vom Kommandanten des Bahnhofs und dem Platzkommandanten empfangen. Die Kommandanten begrüßten die türkischen Offiziere auf das herzlichste und sprachen ihnen ihre Bewunderung für den Mut und die Ausdauer der Verteidiger von Adrianopel aus. Hierauf begaben sich die Gefangenen in die ihnen zugewiesenen Wohnungen.

Weitere bulgarische Erfolge.

Sofia, 31. März. Die bulgarische Armee hat angeblich bei Derlos an der Tschataldzhali die Vertossee umgangen und rückt erfolgreich bei Bulair auf Gallipoli vor.

Die Verluste vor Adrianopel. — Die Kriegsbeute.

Sofia, 31. März. Nach den ersten vom Hauptquartier

eingegangenen Informationen betrugen die bulgarischen Verluste bei der Erstürmung Adrianopels vom 24. bis 26. März ungefähr 11 000 Tote und Verwundete. Die Serben haben 1200 Tote und Verwundete. Die Zahl der Gefangenen beträgt ungefähr 60 000 Mann und 833 Offiziere, darunter 13 Generale. Die Kriegsbeute beträgt 650 Kanonen verschiedener Kalibers, 58 Maschinengewehre, 10 Fahnen, 1 Fesselballon und eine große Menge Waffen, Infanterie- und Artilleriemunition und eine Anzahl von Fahrzeugen, wie sie im Festungsdienst gebraucht werden.

T Belgrad, 31. März. Nach amtlichen Mitteilungen hatte die serbische Armee in den Kämpfen um Adrianopel 900 Tote und über 3000 schwer Verwundete.

T Konstantinopel, 31. März. Ein weiterer Verwundetentransport ist hier gestern aus Tschataldja eingetroffen. Es sollen auch bulgarische Gefangene, darunter 2 Offiziere angekommen sein. — Die Verlängerung der Konzeption der französischen Leuchtturmgesellschaft auf weitere 25 Jahre wird als endgültig geregelt betrachtet. Die Gesellschaft wird der Pforte einen Vorstoß von 500 000 Pfund (10 Mill. M.) gewähren.

Türkische Kampfberichte.

Konstantinopel, 31. Jan. Das gestrige größere Gefecht auf dem linken türkischen Flügel war, wie der Großwesir den fremden Diplomaten heute mitteilte, ein voller Erfolg der türkischen Waffen. Die Türken eroberten alle Stellungen wieder, die tags zuvor von den Bulgaren genommen waren, sodaß sie sich jetzt wieder in den alten Stellungen befinden. Dabei zeigte es sich aus diesem, daß die Bulgaren den Türken nicht gewachsen sind, wenn sie auf aktive Risikotruppen (Linie) stoßen. Die türkischen Verluste betrugen gestern 300 Tote und 500 Verwundete, während die Bulgaren allein über 1000 Tote auf dem Schlachtfelde ließen, die von den Türken begraben wurden. Außerdem geriet eine Anzahl Bulgaren in Gefangenschaft. — Von diplomatischer Seite wird versichert, daß die Note der Mächte morgen der Pforte überreicht werden soll.

Glaubwürdige Nachrichten zufolge dauerten die Kämpfe westlich von Bösüt Tschekmedsche am Nachmittag fort. Die türkischen Truppen verfolgten die Bulgaren.

Der gemeinsame Schritt der Mächte.

T Cetinje, 31. März. Gestern nachmittag unternahmen die Vertreter der Großmächte eine gemeinsame Vorstellung, um Montenegro mitzuteilen, daß die Pforte auf Intervention Oesterreichs den Kommandanten von Skutari beauftragt habe, der Zivilbevölkerung der Stadt die Erlaubnis zum Abzug zu geben. Die Vertreter der Großmächte verlangten, daß den in Montenegro weilenden Militärattachés gestattet werde, Essad Pascha diese Mitteilung zu übermitteln. Der Minister des Äußeren erwiderte, er werde das Verlangen der Mächte dem Ministerrat unterbreiten und dann eine Antwort erteilen.

Drohende Zwangsmaßnahmen gegen Montenegro.

Wien, 31. März. Es kann jeden Augenblick die Meldung eintreffen, daß die österreichische Flotte aus Cattaro ausgelaufen ist und die Aktion gegen Montenegro begonnen hat. England wird sich an dieser Aktion beteiligen. In Korfu sind bereits 2 englische Panzerschiffe zu diesem Zweck eingetroffen. Mit der größten Spannung erwartet man jetzt hier die Antwort Montenegros. Beunruhigt wirkt eine Nachricht, daß das Bombardement von Skutari wieder aufgenommen sei. Diese Meldung ist bisher offiziell nicht bestätigt, aber aus Cetinje kam die Nachricht, man höre aus der Gegend von Skutari Kanonendonner. Wenn das Bombardement von Skutari wirklich wieder aufgenommen worden sein sollte, wäre den die geplanten Zwangsmaßnahmen gegen Montenegro sofort ergriffen werden. Man weiß darauf hin, daß in der vorletzten Sitzung der Londoner Botschafterkonferenz die Möglichkeit eines Widerstandes des Königs Nikolaus gegen die Wünsche der Mächte erörtert worden sei, und hinsichtlich eines bewaffneten Einschreitens gegen Montenegro völlige Einstimmigkeit geherrscht hatte, da auch der russische Botschafter keine Einwendungen erhoben habe.

Deutschland.

Der Besuch des Herzogspaares von Cumberland in Homburg.

T Berlin, 31. März. Der Besuch des Herzogspaares von Cumberland beim Kaiserpaar in Homburg erfolgt nach der Rückkehr des Prinzen Ernst August von der Beisetzungsfeier in Athen. Die Abreise von Gmunden ist auf den 5. April festgesetzt.

Der nationalliberale Aufruf.

Berlin, 31. März. Der Vorstand der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses veröffentlicht einen Wahlaufsatz, in dem es heißt: In wenigen Wochen stehen Neuwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus bevor. Sie erfordern die Anspannung aller der Partei zur Verfügung stehenden Kräfte, um den Wahlkampf in Ehren zu bestehen. — Zu seiner Durchführung bedarf es in erster Linie erheblicher Geldmittel. Deshalb wenden wir uns an die so oft bewährte Opferwilligkeit unserer Freunde mit der herzlichsten und dringenden Bitte, uns einen einmaligen, der eigenen Einschätzung anheimgegebenen Geldbetrag zur Bestreitung der Wahlkampfkosten zur Verfügung zu stellen. Die nationalliberale Partei muß in der kommenden Legislaturperiode stärker als bisher vertreten sein. Nur dann wird sie einer freieren politischen und kulturellen Entwicklung die Wege zu ebnen vermögen. Handelt es sich doch in der Hauptsache um Forderungen, deren Erfüllung sich längst als notwendig erwiesen hat und von Tag zu Tag dringender wird: Die Wahlrechtsreform, die Reform der staatlichen Verwaltung, die Ausdehnung und Sicherung der Selbstverwaltung, die Neuordnung des Finanzwesens, die Entwicklung unserer Verkehrsnetze, die freiere Ausgestaltung des Unterrichtswesens und neuerdings die so überaus bedeutsame innere Kolonisation. Wer die Lösung dieser wichtigen Fragen mit uns erstrebt, der wolle mit allen Kräften für die Unterstützung der nationalliberalen Partei. Sie wird die Macht, die an ihre Hand gelegt wird, zum Besten des Vaterlandes zu gebrauchen wissen.

Der Bischofsstuhl in Münster.

Berlin, 31. März. Das Staatsministerium hat beschlossen, den vom Domkapitel in Münster zum Kapitularvikar für die Zeit nach der Beendigung der jetzigen Administration der Diözese Münster gewählten Domherrn Pöppelberg zur Ausübung der ihm als Kapitularvikar zustehenden bischöflichen Rechte und Berechtigungen zuzulassen.

Veränderung im Marinekommando.

Berlin, 31. März. Für die nächsten Tage stehen wichtige Veränderungen in den höchsten Kommandostellen der Marine bevor: Der Marineinspektionschef Admiral Graf Bauhoff wird in den Ruhestand treten, Vizeadmiral von See-

ringen soll zum Stationschef von Wilhelmshaven, Admiral Bohl zum Chef des Generalstabes ernannt werden.

Das Kaiserpaar in Hamburg.

Hamburg v. d. S., 31. März. Der Kaiser, die Kaiserin, Prinzessin Vittoria Luise und das Gefolge machten gestern nachmittags einen Automobilausflug auf den Feldberg, wo auch der Ausflugssturm bestiegen wurde.

Eine Kaiserreise nach Gibraltar.

Hamburg, 31. März. Das Hauptprogramm für die Reise des Kaisers auf dem neuen Hapagdampfer „Imperator“ ist jetzt festgesetzt. Danach wird der Kaiser am 28. April in Kopenhagen an Bord gehen. Das Schiff sticht in See nach Gibraltar. Die Fahrt hin und zurück ist auf 5 Tage berechnet. Einen 6. Tag gedenkt der Kaiser sich auf Gibraltar aufzuhalten. In dieser Reise werden der Reichszustanzler und die Staatsminister Tirpitz, Breitenbach, Delbrück, Sydow, von Schorlemer-Kieser, Kräfte, Goltz und der Unterstaatssekretär Richter teilnehmen. Aus den Kreisen der Industrie und des Handels sind eingeladen Dr. Walthers Nathenau, Karl Fürstberg von der Berliner Handelsgesellschaft, der Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft Dr. Arthur Salomonsohn, Geheimrat Dr. Kirdorf und Geheimrat Kommerzienrat Arnold, ferner die Aufsichtsratsmitglieder der Hapag. Auch Sir Ernest Cassel hat eine Einladung zu der Reise erhalten. Sehr stark wird die Stadt Hamburg vertreten sein. Auf besonderen Wunsch des Kaisers sind außer dem Fürsten Fürstberg geladen der Hofhistoriograph Dr. Koser, Professor Erich Schmidt und Dr. James Simon.

Frankreich.

Die französische Heeresverfälschung.

Paris, 31. März. Der Bericht über die im Budgetausschusse für Beschleunigung der Landesverteidigung bewilligten Gelder im Betrage von 420 Millionen Franken wurde in der Kammer verteilt. Es entfallen auf die Artillerie 214 Millionen, auf den Geniedienst 100 Millionen, auf die Intendantur 21 Millionen, auf den Eisenbahndienst 17 Mill., auf die Pulvererzeugung 5,35 Millionen, auf den Sanitätsdienst 2,6 Millionen und auf den geographischen Dienst 100 000 Franken.

Frankzösische Deserteure.

Paris, 31. März. In der Deputiertenkammer erklärte der Kriegsminister in der Rede, in welcher er den Antrag auf Amnestierung der Deserteure bekämpfte, daß seit 1908 die Zahl der Deserteure nicht weniger als 2400 bis 2500 und die Zahl derjenigen, die sich nicht gestellt hätten, 9000 bis 10 000 betrage. Eine Amnestierung der Deserteure würde geradezu eine Prämie auf die Fahnenflucht bedeuten. Die Regierung habe im Interesse der Manneszucht alle unerlässlichen Maßnahmen getroffen, um der Zunahme der Desertionen Einhalt zu tun.

Italien.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 31. März. Der Papst hat gestern zum ersten Male nach seiner Krankheit die gewöhnlichen Audienzen wieder aufgenommen. Er empfing 4 auswärtige Bischöfe.

Griechenland

An der Bahre des Königs Georg.

Athen, 30. März. Der Sarg des Königs ist öffentlich in der Kathedrale ausgestellt worden. Tausende schritten tief ergriffen vorbei, um dem König den letzten Gruß zu entbieten. Königin Olga betete lange am Sarge. Der Metropolit von Areta und die Mitglieder des hl. Synods von Areta sind bereits eingetroffen. Alle Metropolen der neuen Provinzen und auch der Patriarch von Alexandrien werden dem Begräbnisse beiwohnen. Die 4. Division ist aus Epirus angekommen, um die militärischen Ehren bei dem Begräbnisse des Königs zu erweisen.

Athen, 31. März. Die Prinzen Heinrich und Joachim von Preußen haben gestern in Begleitung der Prinzen Andreas und Alexander von Griechenland dem Verteidiger Janinas, Groß Pascha einen Besuch abgestattet.

Gerichtssaal.

Köln, 31. März. Wegen unlauteren Wettbewerbs und fortgesetzten Betruges verurteilte die Kölner Strafkammer einen Buchhalter aus Klettenberg zu 100 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 500 Mark Strafe und Veröffentlichung des Urteils beantragt. Der Angeklagte hatte in Zeitschriften für Briefmarktentunde und Briefmarktenhandel Anzeigen erlassen, in denen es hieß: Keine Kiloware, keine Missionsmarken, kein Schund! Wer hat Interesse für seine überseeische Pfundware? Marken im Werte von 20 Mark sind häufig. Die Marken sind papierfrei, tadellos erhalten und garantiert echt. Der Preis beträgt 30 Mark pro 1/2 Pfundpaletten. Der Wert eines solchen Paletten für 30 Mark wurde von Zeugen und Sachverständigen auf nur 2-4 Mark geschätzt.

Düsseldorf, 30. März. Strafkammer. Einem auf der Frankfurterstraße wohnenden Bäder wurden in der Nacht zum 28. Jan. 2 Sparfläschchen der Sparflase zu Ertrath auf 19 000 Mark lautend, gestohlen. Schon am folgenden Morgen erschien bei der Ertrath Sparflase die Ehefrau Elise Busch, um 900 Mark von dem Gelde abzuholen. Die Spitzhaken, der Monteur Wilhelm Surges und der Schuhmacher Hubert Buchartz wurden festgenommen. Der Frau hatten beide für den Gang zur Sparflase 30 Mark gegeben. Die Strafkammer verurteilte den Surges zu 1 Jahr 6 Mon., den Buchartz zu 1 Jahr und die Ehefrau Busch wegen Begünstigung zu 3 Tagen Gefängnis.

Duisburg, 31. März. Der Redakteur des Echo vom Niederrhein, Th. Kreyenberg, wurde vom Schöffengerichte wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt. Kläger war der Schriftsteller Dr. Goldstein (Berlin), der Gründer des „Vereins zur Einschränkung der Geburten“ ist. Dr. Goldstein, ein Dissident, hatte in einem Artikel im Kleinen Journal ohne Beweise in unqualifizierbarer Weise die katholischen Volksmissionen und Missionare verächtlich und die kath. Ehefrauen beleidigt. Das Echo vom Niederrhein wies in scharfer Form die haltlosen Verdächtigungen zurück und griff dem Urheber, der bei der Wahl der Mittel zum Kampfe gegen die christliche Religion so leichtfertig handelte, persönlich ab.

Duisburg, 31. März. Der Kirchenrat in der Marienkirche in der Nacht zum 10. März, wobei dem Diebe 70 Mark in die Hände fielen, hatte ein Nachspiel vor der Strafkammer. Zu verantworten hatte sich der 28 Jahre alte Antreiber Josef Stamm. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre Gefängnis.

Essen, 31. März. In der Dienstag, 1. April, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Laarmann beginnenden 4. diesjährigen Sitzungsperiode des Schwurgerichts werden folgende Straffachen zur Verhandlung gelangen: Dienstag, 1. April, gegen Fabrikarbeiter Johann Comes aus Essen wegen Mordversuches; — Mittwoch, 2. April, gegen die Witwe Konstantin Rucja aus Gladbeck wegen Kindesmordes.

Donnerstag, 3. April, gegen Händler Friedrich Fred aus Essen wegen Kontursverbrechens. — Freitag, 4. April, gegen die Vergleute Hermann Abel und Franz Abel aus Buer wegen versuchten Totschlages. — Samstag, 5. April, gegen Bergmann Dolge aus Essen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. — Montag, 7. April, gegen Bergmann Friedrich Paillart aus Essen wegen Totschlages. — Dienstag, 8. April, gegen Bergmann Gustav Niehaus aus Essen wegen Straßenraubes. — Mittwoch, 9. April, gegen Maurerpolier Johann Bieckorek aus Essen wegen Sittlichkeitsverbrechens. — Donnerstag, 10. April, gegen Schlosser Hugo Holte aus Essen wegen Straßenraubes. — Freitag, 11. April, gegen die Arbeiterin Wilhelmine Dahmen, die berufslosse Luise Starbatty, die Vergleute Franz Hilten, Joseph Hilten und Otto Stobbe, sowie den Arbeiter Wilhelm Grigo aus Stoppenberg bzw. Essen wegen Straßenraubes. — Samstag, 12. April, gegen Bergmann Heint. Schniedermeyer aus Essen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. — Die Verhandlungen finden im neuen Justizgebäude an der Zweigerstraße, Zimmer 203, statt.

Bochum, 31. März. Die Strafkammer verurteilte in nichtöffentlicher Sitzung den Arbeiter Wilhelm Koch von hier wegen Zuhälterei zu 2 Jahren und 1 Monat Gefängnis. — Der Maschinist Karl Stomron aus Weimar hatte sich vor der Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176,1 des St. G. B. zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 30. März. Das Oberkriegsgericht des 3. Armeebezirks bestätigte nach 2tägiger Verhandlung das Urteil des Kriegsgerichts, wonach der Sergeant Wölferling aus Verleburg-Westfalen vom Feldartillerie-Regiment in Thorn wegen Landesverrat zu 15 J. Zuchthaus, 10 J. Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt wurde. Das Oberkriegsgericht beschloß jedoch, von den bei d. m. Angeklagten beschlagnahmten 73 000 Mark 17 000 Mark, die als sein Eigentum anerkannt wurden, an den Angeklagten zurückzugeben; es erkannte jedoch auf 15 000 Mark Geldstrafe.

Aus Westdeutschland.

Köln, 30. März. Gestern Mittg fand in Anwesenheit des Eisenbahn-Ministers ein Festakt zur Inbetriebnahme des neuen Geschäftsgebäudes der hiesigen königlichen Eisenbahndirektion am Kaiser-Friedrich-Platz statt. Die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden hatten sich eingefunden. Die Handelskammer, die gewerblichen und industriellen Vereine, sowie die Beamtenschaft waren durch Abordnungen vertreten. Der Eisenbahnminister brachte das Kaiserhoch aus, dem sich Neben auf die Eisenbahnverwaltung, die Stadt Köln usw. anreichten. Den gefanglichen und musikalischen Teil hatte die Sängerschaft des Lokomotivführervereins unter Begleitung eines Bläserchores übernommen. Dem Festakte schloß sich ein Cabellfrühstück der beim Bau beteiligten gewesenen Oberbeamten, Beamten und Bauunternehmer an. Einige besonders betrieblige gewesene Meister und Arbeiter wurden durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

Köln, 30. März. Gestern hat sich ein Obergefreiter aus Erfurt vom 9. Fußartillerieregiment aus Furcht vor Rixage erschossen.

Köln, 31. März. Aus den Beständen des Historischen Archivs der Stadt Köln ist für die Ausstellung „Alt- und Neu-Köln“ eine Auswahl getroffen worden, die auch denjenigen Kreisen, denen die Quellen für die große Vergangenheit der Stadt sonst unzugänglich sind, eine Vorstellung von ihrer geschichtlichen Ueberlieferung zu geben vermag. Der Nachdruck ist auf das Mittelalter gelegt, wo Köln unbestritten die bedeutendste deutsche Stadt war, ihre historische Ueberlieferung also vorbildliche Bedeutung besitzt. Die Sammlung enthält nach staatlichen Gesichtspunkten gruppiertes urkundliches Material, für dessen Auswahl neben dem Inhalt, der einzelnen Dokumente auch ihre äußere Ausstattung, insbesondere die Befestigung (mit Wachsiegeln, Bleibullen und Goldbullen) maßgebend war, sowie sonstige Manuskripte zur Geschichte der Stadt.

Köln, 31. März. Der Wettbewerb für die dritte Kölner Rheinbrücke wird am Mittwochabend die Stadtverordneten beschäftigen. Als 1. Punkt steht die Vorlage über die neue Brücke zur Tagesordnung. Mit der Tagesordnung ist auch die gedruckte Niederlegung der Verhandlungen des Preisgerichts verhandelt worden.

Godesberg, 31. März. Man geht hier mit dem Plane um, für Godesberg, welches sich in den letzten Jahren sehr entwickelt hat und jetzt eine Bevölkerung von 18 000 Seelen zählt, das Städte-Recht zu erstreben. Hindernisse stehen dem Plane nicht entgegen.

Gustirgen, 30. März. Gestern b. willigte der Kreistag anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers 30 000 Mark, deren Zinsen zur Wohlfahrtspflege und zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Handwerkerlehrlinge des Kreises verwendet werden sollen.

Saarlouis, 31. März. Im Kreise Saarburg ist die Maul- und Klauenseuche in zwei Orten ausgebrochen. Die Sperre ist verhängt.

Seldern, 31. März. Eine Pfändung erregt am Niederrhein Heiterkeit. Ein Polizeibeamter hat vor 8 Tagen den Frhr. Franz v. Seyr auf Haus Caen bei Straelen gepfändet. Frhr. v. Seyr hatte nämlich die Zahlung der Staatssteuern mit der Begründung verweigert, er fühle sich nicht zur Zahlung der Steuern verpflichtet, solange nicht der Staat dafür Sorge trage, daß er Caen ohne Gefährdung seiner Gesundheit als Wundarzt beibehalten könne. Caen liegt unmittelbar an der Riers, die durch die Abwässer der oberhalb liegenden Fabriken derart verseucht wird, daß durch die Ausdünstungen des Wassers im Sommer Schädigungen an der Gesundheit nicht ausbleiben. Daß der Frhr. mit seinem Protest nichts erzielt und die Pfändung zu Recht besteht, dürfte zweifellos sein.

Dinslaken, 31. März. Das in Walsum belegene 750 Morgen umfassende Haus Knipp ist von Jeche Deutscher Kaiser (Firma Thyssen) bisher im Besitze des Herzogs von Arenberg für 5 Millionen Mark erworben worden.

Mühlheim (Ruhr), 31. März. In der verflochtenen Nacht fuhr ein mit 4 Personen besetztes Automobil der Jeche „Viktoria Mathias“ bei der Jeche „Humboldt“ gegen einen Bordstein. Das Automobil überschlug sich und die Insassen stürzten heraus. Der Chauffeur Inzel und ein Insasse namens Schleiffen wurden lebensgefährlich verletzt und starben bald darauf. Die beiden anderen Personen wurden leicht verletzt.

Essen, 31. März. Für den scheidenden Generalinspektenten Klingemann fand unter sehr zahlreicher Beteiligung eine Abschiedsfeier statt und zwar am Samstagabend ein Fackelzug und Sonntagabend ein größere Feier im städt. Saalbau.

Witten, 31. März. In der Nähe von Witten soll mit dem Bau eines imposanten Bauwerks, nämlich einer Riesenbrücke von rund 700 Meter Länge begonnen werden. Bereits am 2. April wird die Vergebung der Arbeiten von der Eisenbahndirektion erfolgen. Die Riesenbrücke überquert von Witten aus das Ruhrthal und verläuft in dem auf dem linken Ruhrufer liegenden Gelände in der Gemeinde Vommern in der Nähe von Blansleben. Die Brücke wird zum Teil aus Eisenkonstruktion, zum Teil massiv aus Ruhrsandstein hergestellt. Es ist ein Millionenobjekt, für das eine Bauzeit von 2 Jahren vorgezogen ist.

Hattingen, 31. März. Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Befreiung Preußens und des Regierungsjubiläums des Kaisers stellte der Kreistag 60 000 Mark zur Verfügung. Neben der staatlichen Beihilfe soll hülfsbedürftigen Veteranen eine jährliche Unterstützung von 60 Mark vom Kreise gewährt werden.

Aamen, 31. März. Zum Bürgermeister der Stadt wurde der Magistratsassessor Dr. Wiesner-Hagen einstimmig gewählt.

Arnsberg, 31. März. Der Landtagsabgeordnete Regierungsrat Anton Klocke ist an den Folgen einer Mittelohrerkrankung gestorben. Er vertrat den 2. Arnsberger Wahlkreis, Arnsberger-Meschede und gehörte der Zentrumsfraktion an.

Verleburg, 30. März. In der Thorner Landesverratsaffäre gegen den Sergeant Wölferling hat gestern eine Hausdurchsuchung bei den Eltern des Angeklagten stattgefunden, worauf der Bruder des Angeklagten, der hiesige Arbeiter Georg Wölferling, verhaftet wurde.

Warburg, 31. März. Es scheint, daß der Wunsch der Bürgerschaft um Erlangung einer Garnison in Erfüllung gehen soll. In voriger Woche weilte hier ein Generalstabsoffizier, der ein zu einem Exerzierplatz sich eignendes Gelände an der Diemel besichtigte.

Münster, 31. März. Der an den Boden erkrankte fremde Arbeiter ist hier gestern nachmittags im Französisch-Hospital gestorben.

Frankfurt (Main), 31. März. Nach einer Mitteilung des Oberbürgermeisters Dr. Voigt werden in der städtischen Armenpflege jetzt jährlich 8 Mill. Mark benötigt. Der Betrag wird je zur Hälfte von der Stadt und von gemeinnützigen Stiftungen aufgebracht.

Aus aller Welt.

Zum Lohnkampf im Malergewerbe.

Berlin, 31. März. Auf Anregung des Staatssekretärs des Innern werden in diesen Tagen Verhandlungen wegen der Aussperrung der Anstreichergehilfen stattfinden. Der Staatssekretär hat den Vorsitzenden der Arbeitgeberorganisation, die sich bisher allen Einigungsverhandlungen gegenüber ablehnend verhielten, zu einer Besprechung eingeladen, deren Ergebnis die Bereitwilligkeit zu einer Konferenz der Delegierten der Malergehilfen ist. — Eine außerordentlich stürmische Versammlung, die von morgens 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr dauerte, hielten gestern die organisierten Malergehilfen ab, um über weitere Maßnahmen in der Lohnbewegung Beschluß zu fassen. Die Zahl der gegenwärtig in Berlin ausgesperrten Malergehilfen wird auf 1400 angegeben.

Ein Ballonunglück.

Flensburg, 31. März. Im Alsenfund hat sich gestern ein Ballonunglück ereignet. Zwischen Fünen und Alsen sahen Fischer einen Freiballon nahe der Wasseroberfläche über das Meer treiben. Sie fuhren dem Ballon nach, verloren aber bald die Spur. Heute wurde am Alsenfund ein Ballon ohne Gondel angetroffen. Es hat den Anschein, als ob die Hängetaue der Gondel durchschnitten worden sind. Der Ballon, der keinen Namen trägt, führt die Nummer 1367. Es handelt sich anscheinend um einen ausländischen Ballon, da die deutschen Freiballons sämtlich Namen tragen. Ueber den Verbleib der Insassen hat bisher nichts festgestellt werden können; anscheinend sind sie ertrunken.

Ein mehrfacher Mörder.

Posen, 31. März. Unter dem Verdacht, den Gutsbesitzer Benzlensti auf Schloß Swidnitz (Rußland), seinen Vathek und einen Pferdewechter erschossen und die Tochter Benzlenstis schwer verletzt zu haben, wurde in Stalmierzyc der russische Untertan Nowaczyn durch die preussische Gendarmerie verhaftet.

Schwerer Automobilunfall.

Liegnitz, 31. März. Bei Obermichelsdorf auf der Chaussee Liegnitz-Hagnau rannte ein Automobil mit voller Wucht gegen einen Baum. Das Fahrzeug überschlug sich, die Insassen wurden herausgeschleudert. Sofort getötet wurden der Destillateur Graf, der Kaufmann Julius Müller, beide aus Hagnau und ein Monteur. Der Chauffeur wurde tödlich verletzt, der Gastwirt Thomas aus Liegnitz erlitt einen Beinbruch.

Das Verschwinden des Justizrat Körner.

Dresden, 31. März. Die Polizei erhielt einen anonymen Brief aus Wien, der angab, der in Lindau auf einer Erholungsreise verschwundene Justizrat Körner von hier sei das Opfer eines Verbrechens geworden. Hierauf ersuchte die Dresdener Polizei die Staatsanwaltschaft in Wien und im Bezirk Lindau um Ermittlungen. Schon vor kurzem war der Bodensee bei Lindau und auch die Umgegend abgesucht worden. Nirgend war eine Spur des Vermissten zu finden. Man vermutet, das Verbrechen könne auch in Dresden begangen sein.

Eisenbahnunglück.

Paris, 31. März. Ein Eisenbahnzusammenstoß ereignete sich auf dem Bahnhof von Conilans (Dep. Meurthe-Moselle). Dort stieß ein Personenzug nach Longwy mit einer Lokomotive zusammen. Beide Maschinen, sowie 6 Wagen wurden zertrümmert. 1 Heizer und 1 Zugführer wurden getötet; 10 Passagiere erlitten Verletzungen.

Neue Ueberschwemmungen.

New York, 31. März. Das Fallen der Flüsse im Innern hat den Mississippi, in welchen jene Flüsse münden, über die Ufer treten lassen. Die Stadt Cincinnati ist von einer der schlimmsten Ueberschwemmungen bedroht, die sie bisher erfahren hat. — Kriegssekretär Garrison ist in Dayton angekommen. Die Lage hat sich dort wesentlich gebessert. Beim Blündern ist ein Mann von der Witz erschossen worden. Die in vielen Städten veranstalteten Sammlungen für das Rettungswerk belaufen sich jetzt auf 500 000 Dollars.

New York, 31. März. Die Hochflut hat gestern den Mississippistrom erreicht und zahlreiche Dammbrüche zwischen Cairo und und Helena herbeigeführt. Der größte Teil des östlichen Missouri und Arkansas steht unter Wasser.

Goldener Damenring
auf dem Wege von der Weststr. zur Kaiserstr. verloren.
Abzugeben gegen hohe Belohnung
Kaiserstraße No. 16.

Maurer
gesucht. Wirtschaft Schmidt, Westfeld.

Anstreichergehülften
stellt sofort ein
Ernst Brodhans,
Weststraße 37.

Bureaulehrling
sucht
Inkizrat Neers
Kaiserplatz 3.

Arbeiter oder Invalide
gesucht.
Joh. Böhmer, Südstr. 5.
Ein zuverlässiger
Zeitungsbote
für sofort gesucht.
Joh. Wehner,
Hochstraße 70.

Lehrling
für Grob- und Feinbäckerei
sofort gesucht.
W. Streier, Freiheitstraße.

Mädchen
für Haushalt und Geschäft für
sofort gesucht.
Günningfeld, Marktstr. 19.

Mädchen
auf halbe Tage gesucht.
Nedendorferstr. 302.
Besser möbliertes

Zimmer
mit voller Pension zu M. 58.—
sofort zu vermieten.
Friedrichstr. 5, I. Etage.

Etagenwohnung
preiswert zu vermieten.
Chausseest. 51.

Wegen Raumangel billig zu verkaufen:
1 vollständiges Bett,
1tür. Kleiderschrank,
1 Waschkonsöbchen
alles neu.
Bochumerstr. 51, prtr. 1.

Dezimalwaage
sucht **Gärtnerei Beckhaus,**
Hüttop.

Eine schöne
Mansardenwohnung
von 3 Räumen an eine stille Fa-
milie sofort oder später zu ver-
mieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mansardenwohnung
8-4 Zimmer an ruhige Leute zu
vermieten.
Wilhelmstraße 11.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Keller, wegen
Umgang sofort zu vermieten.
Vorstadtstraße 35.

2 Wohnungen,
je 2 Zimmer zu vermieten
Sedanstraße 6.

dreizimmerwohnung
per 1. April zu vermieten.
Bochumerstraße 33

Wohnung
mit Gartenland sofort oder später
zu vermieten.
Wilhelm Ubert, Südstr. 72.

Wohnungen
mit und ohne Stall und Garten-
land auf sofort oder später zu
vermieten.
W. Ferd. Gentel,
Chausseest. 6.

Städt. Gymnasium zu Wattenscheid.
Beginn des Schuljahres 8. April, Aufnahmeprüfungen
7. April. Auf den mittleren Klassen nach Wahl
Griechisch oder realgymnasialer Ersatzunterricht. Vor-
mittagsunterricht 8-12.35 Uhr. Anmeldungen für
alle Klassen nehme ich schriftlich stets entgegen, münd-
lich Karfreitag, 22. März, 9-1 Uhr und Samstag,
5. April, 9-1 und 5-7 Uhr.
Der Gymnasialdirektor: Prof. Dr. Selinghaus.

Beschluß
betreffend die Uebertragung der Sicherheitspolizei in den
Landgemeinden Günnigfeld und Röhlingshausen im
Landkreise Gelsenkirchen auf den königlichen Polizei-
direktor in Gelsenkirchen.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Polizeiver-
waltung in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Arnsberg
und Münster vom 19. Juli 1911 (Gesetzsamml. S. 147)
habe ich nach Anhörung des Kreisaußschusses für den
Landkreis Gelsenkirchen und mit Zustimmung des Pro-
vinzialrats der Provinz Westfalen beschlossen, die Ver-
waltung der Sicherheitspolizei und einzelner damit in
engem Zusammenhange stehender Polizeizweige in den
Landgemeinden Günnigfeld und Röhlingshausen im Land-
kreise Gelsenkirchen vom 1. April 1913 ab dem könig-
lichen Polizeidirektor in Gelsenkirchen zu übertragen.
Das Regulativ über die Zuständigkeit der königlichen
Polizeiverwaltung in Gelsenkirchen vom 15. Juni 1909
tritt auch für die Landgemeinden Günnigfeld und Röhlings-
hausen in Kraft.

Berlin, den 20. März 1913.
Der Minister des Innern. J. B. S. G. H.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Günnig-
feld, Parzellstraße No. 20 belegene, im Grundbuche
von Günnigfeld, Band 2, Artikel 28, zur Zeit der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der
Witwe Winklers Josef Günnigfeld genannt Anlauf,
Pauline geb. Jäge zu Günnigfeld in fortgesetzter
weltlicher Gütergemeinschaft mit ihrem am 5. Juli
1885 geborenen Sohne Heinrich eingetragene Grundstück
Flur 3 No. 80, groß 1,84 Ar, Wohnhaus mit Hofraum
und Hausgarten, 800 Mark Nutzungswert, am 24. Mai
1913, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete
Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 14 ver-
steigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. März 1913
in das Grundbuch eingetragen.
Wattenscheid, den 25. März 1913.
Königliches Amtsgericht.

Großes Fabrikgelände gesucht
zur Herstellung einer Fabrik, die ein bislang nur
aus dem Ausland eingeführtes, überaus prospe-
rables Nahrungsmittel fabriziert. Der Verkäufer
des Terrains müßte jedoch die Kaufsumme stehen
lassen; sie würde ihm gute Zinsen und hervor-
ragenden Gewinnanteil einbringen. 200000 Mk.
find für das Unternehmen schon fest gezeichnet.
Die ausländischen Fabrikanten dieses Verbrauchs-
artikels sind in kurzer Zeit mehrfache Millionäre
geworden. Ausf. Offerten nebst Beschreibung des
Terrains und Ang. des Preises und der Aus-
sichten für Bahnansluß, an **Fr. Bergerh,** zur
Zeit **Hotel Handelshof in Essen.** Nur schrift-
liche Offerten erwünscht.

Zum Frühjahrshauputz
reinigt und färbt
mein Spezial-Geschäft
sämlische Garderoben,
Gardinen, Rouleaux, Portieren,
Teppiche, Felle, Handschuhe.
Federn etc.
Polstermöbel reinigt unzertrennt.
Trauersachen färbt sofort
bei!
coulanter und prompter Bedienung.
Karl Kunze
Läden: Wattenscheid, Oststrasse 25.
Annahmestelle bei Kaufmann Joh. Schulte-
Loh, Günnigfeld.

Schutz-  Marke

Gerolsteiner Sprudel

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen.
Um Verwechslungen mit ähnlich klingenden Namen
vorzubeugen, achte man darauf, daß jedes Etikett des echten
„Gerolsteiner Sprudel“ die obige Schutzmarke, den
„Roten Stern“
trägt.
Hauptniederlage für Günnigfeld und Umgebung:
Franz Hoffmann, Bierverleger, Günnigfeld,
Hauptstraße 73.

Am Dienstag, den 1. April nachmittags 5 Uhr
findet im Handfertigkeitsraume der Hohenzollernschule die

Neuaufnahme

der Knaben des 6., 7 und 8. Jahrgangs für die Knaben-
handfertigkeitschule statt.

Auch für die schulentlassenen Knaben, welche sich
um 7 Uhr an dem bezeichneten Tage dort melden wollen,
werden Kurse eingerichtet.

Reumann,
Rektor.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“.

Jeden Mittwoch Abend von 8¹/₂ Uhr ab
Übungen in Schul- und Redeschreib.

Der Verein bietet seinen Mitgliedern:
Gründlichen Anfänger- und Fortbildungs-Unterricht,
Gewissenhafte Ausbildung zu tüchtigen Geschäfts-
stenographen,
Lieferung von Vereins- und Fachzeitschriften,
Weitschreiben, Preisschreiben,
Veranstaltung von Vortrags- und Unterhaltungsabenden,
Unentgeltliche Benutzung der großen Bücherei,
Gesellige Veranstaltungen, Ausflüge usw. usw.

Beginn eines neuen Anfänger-Kursus am Donners-
tag, den 3. April, abends 8 Uhr im Vereinslokal Karl
Hagedorn, Oststraße.
Honorar: 10 Mark, auf Wunsch in Raten zahlbar.

Nur das
Apollo-Theater
in Wattenscheid
hat vom 1. bis 4. April cr. das alleinige und
ausschließliche Aufführungsrecht des ein-
zigen in Europa existierenden Kunstfilms
Der Graf von Monte
Christo.
Nach dem historischen Roman von
Alexander Dumas. — In der Hauptrolle:
James O'Neill,
Amerikas berühmtester Schauspieler.
Von den besten Kreisen und der ge-
samten Presse glänzend aufgenommen.
Aufführung im laufenden Pro-
gramm täglich von 3 Uhr ab.
Sowie das übrige große Programm,
unter anderem
das große 3aktige Drama
„Vater und Mutter
sollst du ehren.“

Krätze
juckend. Ausschlag
beseitigt unter Garantie
Krätze- und Malakos-
ges. gesch. Geruchlos. Kur
ohne Berührung, ganz
unschädlich. Paket 1.50. Da-
zu gehörender Katheterte
zur Blutreinigung 50 Pfg.
Allein echt durch Niederlage
Drogerie A. Vierhaus, Berge-
Borbeck
Nach auswärts per Nachn.

„Wahnschaffe's
Das Allerfeinste“
Unvergleichliche Mar-
garine als Ersatz für
teure Molkereibutter.
Frisch eingetroffen und
zu haben in allen ein-
schlagigen Geschäften.

Zahle hohe Preise für:
Lumpen, Alteisen, Kno-
chen, Metall- & Gummi-
abfälle, Papier, sowie
sämtliche Felle.
Bei Bestellungen genügt eine
Postkarte, um die Sachen abzu-
holen
M. Diamant,
Hochstraße 42, I. Etage.
Besseres Möbengeschäft, als Cassa-
Geschäft bekannt, gibt an folgende
Käufer

Möbel
auf Teilzahlung.
Gef. Off. unt. G. S. 1725
an die Expedition dieser Zeitung.

Einige Parzellen
Gartenland
an der West- und Steeler-
straße zu verpachten.
M. Samuelsdorf,
Güllerstraße 8.

Einige schöne
Wohnungen
3 Zimmer, Stall, Keller und
60 Mt. Gartenland hat zu
vermieten im Hause Watten-
scheidestraße 242a. Näheres
Dellmann, Landwirt,
Bochum.

Eine 2 Zimmer
Wohnung
zu vermieten.
Günningfeld, Aschenbruch 5.

Schöne Etage
von 4 großen Räumen nebst
Zubehör an ruhige Familie
für 30 Mk. pro Monat zu
vermieten.
M. Samuelsdorf,
Güllerstr. 8.

Einen großartig. Erfolg mit Ober-
meyer's Medigal Gerba-Seife
hatte bei Biele und
Miteffer
Herr S. Goldmann, Kirtorf, wie
dessen Dankschreiben bezeugt Gerba-
Seife a Stck. 50 Pfg. 30% ver-
stärktes Präparat M. 1.—. Zur
Nachbehandlung Gerba-Creme
a Tube 75 Pfg. Glasdose M. 1.50.
Zu haben in allen Apoth., Drog.
und Parfüm.